

# SYM

[www.ev-akademie-boll.de](http://www.ev-akademie-boll.de)

September 2019

3



## Ist das fair?

Fair Fashion – Menschenrechte im Ausverkauf ● Kirche bekennt Farbe bei Rüstungsexport ● Schritte hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft ● Was ist Beteiligung – Sicht von jungen Menschen aus der Jugendhilfe



Liebe Leserin, lieber Leser,

seit einigen Jahren erlebt das Wörtchen »fair« eine wahre Renaissance: Es wird in allen Variationen miteinander kombiniert. »Fair\*ändern«, »FairPhone«, »Fairer Kobalt«, »Fair parken«, »Faire Woche«, »Faire Kleidung«. Mittlerweile gibt es sogar »Faire Fitness«. Ursprünglich stand der »Faire Handel« mit Kaffee, Tee oder Schokolade allein da; mittlerweile ist die Sehnsucht nach einem fairen Verhalten in allen Lebensbereichen präsent – und das ist gut so. Dahinter verbirgt sich das wachsende Bewusstsein, dass die Lebenshaltung, die wir heutzutage einnehmen, alles andere als zukunftsfähig ist. Es muss gehandelt werden – und zwar jetzt und vor allem ganz konkret. Eine Vertröstung auf eine weit entfernte Zukunft, aber auch ein Daher-Reden funktionieren nicht mehr. Die Beispiele, die in dieser Ausgabe des SYM aufgezählt werden, illustrieren die Notwendigkeit, aber auch die Möglichkeit eines konkreten Handelns im Alltag.

Warum brauchen wir einen fairen Lebensstil, der alle Bereiche des Alltags durchzieht? Eine leicht nachvollziehbare Zahl mag dies verdeutlichen: Der »Welterschöpfungstag«, also der Tag, an dem die Menschheit die Ressourcen, die ihr die Erde zur Verfügung stellt und die sie auch erneuern kann, aufgebraucht hat und damit auf »Pump« lebt, rückt im Jahreskalender immer weiter nach vorne: In den 1970er Jahren lag er noch im Dezember, in den 2000er Jahren war es ein September-Tag, im Jahr 2019 ist es schon der 29. Juli. Ein Ende dieser massiven Übernutzung der Erde ist nicht absehbar. In Deutschland wurde der Welterschöpfungstag 2019 schon am 3. Mai erreicht. Dies bedeutet, dass wir hierzulande einen Lebensstil pflegen, der drei Erden benötigen würde, wenn er denn die vorhandenen Erdressourcen berücksichtigt. Fair ist das auf keinen Fall – weder gegenüber dem Rest der Menschheit noch gegenüber der zukünftigen oder der heutigen jungen Generation. Darum hat die Inflation des Wörtchens »fair« ihre Berechtigung, und es gilt daran zu arbeiten, dass es dabei nicht nur um eine Worthülse geht, sondern um konkretes Handeln.

Auf eine andere Dimension verweist die Herkunft des Wörtchens »fair«: Im Englischen wird es verwendet, um ein anständiges, redliches oder gerechtes Verhalten zu kennzeichnen. Zugleich ist es auch übersetzbar mit »schön, hübsch, hell, günstig, reichlich«. In der Etymologie geht es zurück auf den altnordischen Ausdruck »fagr«, der so viel wie »schön, hübsch, freundlich« bedeutet. In Lettland wie auch in Litauen wird dieses Wort als Verb noch genutzt, um das Schmücken oder Hellmachen eines Raumes zu beschreiben. Auch darum geht es also mit gelebter Fairness: Die Freundlichkeit und die Schönheit des Lebens stehen heute auf dem Spiel, und dieses Spiel ist ein außerordentlich ernstes Spiel geworden. Es ist höchste Zeit, Räume des »Fair\*änderns« zu schaffen.

In diesem Sinne thematisiert Miriam Hitzelberger (S. 8 ff.) die Produktionsweise der Kleidungsproduktion, appelliert an die große Macht der Verbraucher\_innen und zeigt auch Alternativen auf. Tobi Rosswog (S. 14 f.) spricht die Art des Arbeitens, aber auch die Möglichkeiten einer an den Gemeingütern orientierten Neuausrichtung des Arbeitslebens an. Ruth Seyboldt macht in ihrem Beitrag (S. 16 f.) die Rolle der Kinder bzw. Jugendlichen stark, deren Stimme gehört werden muss, wenn es um eine faire Entwicklung unserer Gesellschaft geht. Die Stimme des Bad Boller Predigers, Politikers und Pazifisten Christoph Blumhardt kann uns darin Mahnung und Aufforderung zugleich sein: »Vorwärts, ihr faulen Christen! Hinein in die Welt, nicht heraus. ›Hinein‹ – das ist Christus!« Ich wünsche Ihnen in diesem Sinne eine vorwärts gerichtete Lektüre der Beiträge in diesem Heft!

*J. Hübner*

Akademiedirektor Prof. Dr. Jörg Hübner

4

**Aktuell ...**

- Christoph Blumhardt: Prediger, Politiker und Pazifist – zum 100. Todestag
- Bitte um Vergebung für Umgang mit Homosexuellen
- Georg Lämmelin wird Direktor des Sozialwissenschaftlichen Instituts der EKD

6

**Akademiegeschichte**

Die Friedensbewegung in der gegenwärtigen Kulturkrise von Alfred Mechttersheimer, 1983

7

**Kunst**

Ernst ist die Kunst, heiter das Leben. Künstler Uwe Ernst

18

**Extra**

Politische Theologie der Hoffnung. Zur Aktualität von Christoph Blumhardt

20

**Rechenschaftsbericht**

- Einführung von Direktor Dr. Jörg Hübner
- Eindrücke von zwei Studienleiterinnen
- Interview mit Werner Stepanek
- Die Akademie in Zahlen



8–17

**Schwerpunkt ●  
Ist das fair?**

Menschenrechte und Umwelt im Ausverkauf. Wie Fast Fashion zur Ausbeutung von Arbeiter\_innen beiträgt und die Klimakrise befeuert  
Von Mirjam Hitzelberger. S. 8

Die Kirche bekennt Farbe. Martina Waiblinger befragt Kiflemariam Gebrewold zum Thema Rüstungsexport, S. 12

Schritte hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft.  
Von Tobi Rosswog, S. 14

Was ist Beteiligung? Die Sicht von jungen Menschen aus der Jugendhilfe, S. 16  
Von Ruth Seyboldt

**Titelbild**

Am 6. Jahrestag des Einsturzes der Textilfabrik Rana Plaza in Bangladesh, dem 24.4.2019, bei dem damals über 1135 Menschen ums Leben kamen und über 4000 Menschen verletzt wurden, protestieren Arbeiter\_innen für bessere Sicherheit – auf dem Foto eine Verwandte eines Opfers.

Foto von Rehman Asad, picture alliance / NurPhoto

24

**Vorschau**

Tagungen vom 6. September bis 31. Dezember 2019

30

**Aus der Akademie**

- Abschied von der Akademie: Susanne Meyder-Nolte und Fabia Spachmann
- Neu in der Akademie: Tanja Dehner (AFV), Regina Steffes (AFV)

32

**Links,****Onlinedokumente**

33

**Verlosung  
Impressum**

34

**Kommentar**

Kurswechsel im Krankenhaus: Ist das fair?

35

**Statt einer  
Meditation**

Dr. Denis Mukwege fordert Bundesregierung und EU zum Handeln auf. Machen Sie mit!



## Zum 100. Todestag von Christoph Blumhardt – Prediger, Politiker und Pazifist

Die Hoffnungstheologie Blumhardts im Deutschen Kaiserreich zwischen 1871 und 1918 hatte Akademiedirektor Prof. Dr. Jörg Hübner als Thema für seinen Vortrag gewählt. Der Referent zeigte in vielen Facetten, wie der international denkende Blumhardt mit dem Militarismus, der Ausbeutung und dem Nationalismus seiner Zeit zwangsläufig in Konflikt geraten musste. In sechs Stationen zeichnete Hübner das Leben Blumhardts nach, der den deutsch-französischen Krieg durch seine kol-



Am Freitag, 2. August, dem Todestag von Christoph Blumhardt, gab es einen Festakt am Friedhof mit Kranzniederlegung, Musik vom Bläserensemble der Jugendmusikschule Göppingen, Erinnerungen und Reden.

Am Samstag, 3. und Sonntag 4. August gab es eine Vielzahl von weiteren gut besuchten Veranstaltungen: mit einer Tagung, einem Begegnungsabend mit Musik und einem feierlichen Gottesdienst wurde Christoph Blumhardt in Erinnerung gerufen.

lektive gegenseitige Verdammnis als Katastrophe bezeichnete. Er beleuchtete die Zeit Blumhardts als SPD-Landtagsabgeordneter und dessen konkrete Aktionen. Das Wichtigste sei für Blumhardt die soziale Frage gewesen und die Achtung vor dem Menschen, betonte Hübner. Blumhardt habe auf die Friedens- und Menschenrechtsbewegung seiner Zeit gesetzt, sich jedoch nicht dauerhaft an sie gebunden. Sowohl von der Kirche als auch von der Sozialdemokratie enttäuscht, habe er sich für eine Theologie des Friedens im Diesseits eingesetzt.

Das über 90-jährige Urgestein der Theologie, Prof. Dr. mult. em. Jürgen Moltmann war von Blumhardt beeinflusst worden. Er sprach in seinem Vortrag davon, dass ein Gott der Hoffnung als Vorstellung, wie ihn Blumhardt gehabt habe, einzigartig in den Religionen der Welt sei. Hoffnung eröffne weite Räume, Kreativität und ergebe Möglichkeiten, denn alle Wirklichkeit sei von Möglichkeiten umgeben. Moltmann beschrieb die Geschichte von Theologieansätzen vom 16. bis zum 20. Jhd. mit Befreiungs- und feministischer Theologie. Er zeigte die heutigen Bedrohungen der Menschheit durch Klimawandel, Artensterben und atomare Bedrohung

auf, die ihren Grund darin hätten, dass sich »der Mensch als das Maß aller Dinge« sehe. Dagegen setzte er eine Erd-Theologie. Das Neue bei Blumhardt sei, dass er Gott in der Welt gesucht habe. Im Jahr 1892 sei Hermann Hesse knapp 15-jährig während einer Adoleszenzkrise sechs Wochen in Bad Boll gewesen, wo er den 50-jährigen Blumhardt getroffen habe, sagte der Chefarzt der Kinder- und Jugendpsychiatrie im Göppinger Christophsbad, Dr. Markus Löble, in seinem Impulsvortrag. Glücklicherweise habe Dr. Heinrich Landerer die Psychiatrisierung des unglücklich verliebten und mit Suizid drohenden Jungen verhindert. Löble wies auf innere neuralgische Berührungspunkte von Hesse und Blumhardt hin, aus denen er zeitlose Themen ableitete. Und Jahrgang 1842 seien sowohl Karl May als auch Blumhardt gewesen. Ihr Internationalismus, Anti-Rassismus, Anti-Klerikalismus und beider entschiedener Pazifismus habe sie verbunden. Löble bezeichnete beide als heute »noch immer aktuelle und wichtige Utopisten«.

Warum hat Blumhardt nicht in seiner Zeit weitergewirkt? Was fasziniert heute? Welche Perspektiven eröffnen sich zum Weiterdenken? – Zu diesen Fragen sagte Oberkirchenrat Professor Dr. Ulrich Heckel, Blumhardt sei ein einsamer Rufer in der Wüste geblieben, weil er in seiner Zeit alle kritisiert und sich mit allen angelegt habe, mit dem Kulturprotestantismus seiner Landeskirche und mit der Sozialdemokratie. Seine Faszination bestehe darin, dass wir heute vor ähnlichen Fragen stünden wie damals. Besonders die soziale Frage sei heute vom Elend der Arbeiterschaft auf die Generationengerechtigkeit zu transformieren, und es gehe darum, wie Rechte und Pflichten in einen neuen Ausgleich gebracht werden könnten. Blumhardts Zukunftszugewandheit, seine Wachheit dafür, was Menschen umtreibe, seine Lernfähigkeit verbunden mit dem weltweiten Horizont, das sei auch heute faszinierend. Die Idee, die Welt mit Respekt als Kosmos und als Teil der Schöpfung anzusehen, sei heute in ihrer ökologischen Dimension anziehend. Und seine Reich-Gottes-Hoffnung, die er mit Zuversicht, Optimismus und Tatkraft ins Diesseits transferiert habe, wirke ansteckend.

von Annerose Fischer-Bucher aus: NWZ, 29.6.2019, gekürzt.  
Siehe auch S. 18-19, 32 und Fotos auf der Rückseite

## Bitte um Vergebung bei Homosexuellen

In einer Andacht der Sommertagung der Landesynode stand das Gedenken an das Leid und die Vergebungsbitten an homosexuelle Menschen im Zentrum. Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July sagte: »Für die vielen schmerzhaften Erfahrungen, die gleichgeschlechtlich empfindende Mitchristinnen und -christen und Mitmenschen in und durch unsere Kirche machen mussten, bitten wir um Entschuldigung vor Gott und den Menschen.« Der Landesbischof schilderte Beispiele aus der langen Verfolgungsgeschichte Homosexueller und wies darauf hin, dass »in der Vergangenheit bis in die Gegenwart gleichgeschlechtlich empfindenden Menschen Unrecht, Verachtung, Ausgrenzung und Leid widerfahren ist: in unserer Gesellschaft – und in unserer Kirche. Wir sind in unserer Synode und unserer Landeskirche – jenseits der verschiedenen theologischen Deutungen und persönlicher Überzeugungen – der festen Auffassung, dass es einen lieblosen Umgang, geschichtsvergessene Ausgrenzung oder polemische Verachtung von homo-sexuellen Menschen bei uns nicht geben soll.«

July wies darauf hin, dass in vielen Ländern der Welt homosexuelle Menschen nach wie vor verfolgt, geächtet, mit dem Tode bedroht oder hingerichtet würden. In Deutschland gebe es heute weitgehend Gleichberechtigung und Freiheit – und doch lebten homosexuelle Menschen nicht ohne Angst, würden Opfer von Mobbing: »Wir als Christen in der Gemeinschaft der Kirchen – bei unterschiedlichen theologischen Haltungen – haben für Menschenrechte und Menschenwürde, also konkret: die Rechte auch dieser Schwestern und Brüder, für ihre Würde einzutreten und sie öffentlich zu bezeugen.« ...

»Wir sprechen aus: Wir haben als Kirche im Schutz und Eintreten für gleichgeschlechtlich liebende Menschen in der Vergangenheit oftmals Diskriminierung und Verfolgung mit befördert. Wir wollen bei aller theologischen Unterschiedlichkeit den gleichgeschlechtlich orientierten Schwestern und Brüdern im alltäglichen Umgang in Gemeinde, Kirche und Gesellschaft kräftiger und ohne Bedingungen bezeugen: Du bist Gottes geliebtes Kind. Wir sprechen aus: Für die vielen schmerzhaften Erfahrungen, die gleichgeschlechtlich empfindenden Mitchristinnen und -christen und Mitmenschen in und durch unsere Kirche machen mussten, bitten wir um Entschuldigung vor Gott und den Menschen.«

Evang. Landeskirche in Württemberg, 5.7.2019, gekürzt

## Georg Lämmlein wird Direktor des Sozialwissenschaftlichen Instituts der EKD

Georg Lämmlein (59), übernimmt die Leitung des Sozialwissenschaftlichen Instituts (SI) der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in Hannover. Der habilitierte Theologe wird Nachfolger von Gerhard Wegner, der im Mai in den Ruhestand verabschiedet wurde. Georg Lämmlein ist Studienleiter an der Evangelischen Akademie in Bad Boll. Dort ist er für die Arbeitsschwerpunkte Wirtschaftsethik, Global Governance und Europa zuständig. Nach dem Theologiestudium in Bethel und Heidelberg wurde Georg Lämmlein 1991 an der Universität Heidelberg mit einer Arbeit über das Kirchen- und Gesellschaftsverständnis Friedrich Schlegels promoviert. Das Vikariat und den Vorbereitungsdienst zum Pfarramt absolvierte er in der Evangelischen Landeskirche in Baden. Von 1996 bis 2002 war er Wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Religionspädagogik an der Theologischen Fakultät der Universität Heidelberg und habilitierte sich 2001 mit einer Arbeit zur homiletischen Grundlagentheorie. An der Universität Heidelberg war er im Anschluss als Privatdozent tätig. Nach einigen Jahren als Pfarrer der Kreuz-/Herzogenriedgemeinde in Mannheim, als Polizei- und Notfallseelsorger sowie einer berufsbegleitenden Ausbildung in Systemischer Organisationsentwicklung und Gemeindeberatung wechselte Lämmlein 2008 als Studienleiter für gesellschaftspolitische Jugendbildung für das Projekt »Junge evangelische Verantwortungseliten« an die Evangelische Akademie Baden. 2011 übernahm er die Leitung des Theologischen Instituts der Universität Mannheim. Ab 2014 ist er als außerplanmäßiger Professor für Praktische Theologie und seit September 2016 als Studienleiter an der Evangelischen Akademie Bad Boll tätig. Seinen Dienst im SI wird Georg Lämmlein am 1. Dezember 2019 antreten.

Das Sozialwissenschaftliche Institut der EKD (SI) begleitet und kommentiert aktuelle Entwicklungen in Kirche und Gesellschaft. Es ist am 1. Oktober 2004 aus dem bisherigen Sozialwissenschaftlichen Institut der EKD in Bochum und dem Pastoralsoziologischen Institut der Landeskirche Hannovers in der Evangelischen Fachhochschule hervorgegangen.

Katharina Ratschko  
Pressestelle der EKD, 25. Mai 2019



Georg Lämmlein ist noch Studienleiter an der Evangelischen Akademie in Bad Boll. Dort ist er für die Arbeitsschwerpunkte Wirtschaftsethik, Global Governance und Europa zuständig.

## Die Friedensbewegung in der gegenwärtigen Kulturkrise

Aus: »Aktuelle Gespräche« 4/1983

»Die Kulturkrise der Gegenwart« war Titel einer Tagung vom 28.-30.1983 mit Studienleiter Christian Buchholz. Das Ergebnis stand in den »Aktuellen Gesprächen« 1983/4: »Die Aufklärung mit der autonomen Vernunft ist am Ende angelangt. Die Grenzen des Menschen sind offengelegt; seine ethischen Fähigkeiten sind weit hinter seiner technisch-organisatorischen Intelligenz zurückgeblieben.« Der Beitrag von Alfred Mechttersheimer (1939-2018) »Die Friedensbewegung in der gegenwärtigen Kulturkrise« wurde damals veröffentlicht – einen Auszug lesen Sie auf dieser Seite. Mechttersheimer, Offizier, Politologe und politischer Aktivist war in den 1980er Jahren als Friedensaktivist bekannt. Von 1987-1990 war er als Parteiloseres Mitglied der Grünen Bundestagsfraktion. Seit Ende der 1990er Jahre wurde er dem rechtsextremen Spektrum zugeordnet. Bei der Tagung referierten ferner Prof. Dr. Günter Rohrmoser, die Grüne Bundestagsabgeordnete Manon Maren-Griesebach, der Berliner Rechtsanwalt Horst Mahler und der evangelische Publizist Eberhard Stammler.

»Die Welt ist militaristisch. Die bipolare Konstruktion ist es vor allem – sicher noch mehr die Bipolarität in den Köpfen der Politiker, auch der in der Dritten Welt –, die dazu geführt hat, dass man in der ganzen Welt eine einheitliche Rüstung hat. Armeen wurden zum Symbol für staatliche Souveränität, und die Industrienationen, die exportieren (auch wir, die Bundesrepublik), sorgen dafür, dass man das Militär braucht. Damit werden oft sogar erst feindliche Konstellationen geschaffen, die es sonst gar nicht gäbe. Beispielsweise haben wir in Europa nie eine Chance für eine wirkliche Friedensneuordnung, weil man dann, wenn man Nuklearwaffen zur Verteidigung vorsieht, entscheidend dafür sorgt, wie der Feind aussieht. Wenn ich bereit bin, dass er so schlimm sein

muss, damit diese Konzeption aufgeht. Feindbild zu einem erheblichen Teil als Produkt der Art, wie man rüstet. Und wenn man industriell nicht zweitrangig sein will, kann man es sich natürlich nicht leisten, ein Waffensystem der vorletzten Generation zu haben.

Wir haben eine Rüstungskultur, und wer sich um die kulturellen Fragen bemüht, sollte dies ganz stark berücksichtigen. Die internationalen Handelsströme sind ohne den Rüstungsexport und -import undenkbar. Viele Staaten würden finanziell kollabieren, Frankreich sofort, wenn man den militärischen Teil des Handels abziehen würde. Dies kann man gar nicht mehr, die Krise wäre unübersehbar. Was militärisches Interesse heißt, wird nicht nur offen gesagt, sondern ist verdeckt mittlerweile für die Fähigkeit der Staaten, so zu handeln, wie sie gerade handeln, unabdingbar geworden. Man benutzt beispielsweise Rüstungskoooperationen in einigen Regionen der Erde, wo Integrationsprozesse im Außenverhalten der Staaten die klassischen Instrumente weggenommen haben. Wenn beispielsweise zwischen Amerika und China Verbindungen verbessert werden sollen, dann muss man sich auf dieses Feld begeben, weil man sonst eigentlich so viele Angebote gar nicht mehr hat. Fremdstationierungen in der Welt sind ja schon fast die Norm. Man muss sich fragen, ob das Grundlage für Friedensordnung sein kann, dass fremde Truppen im eigenen Land sind. Mich stört dies nicht, weil es fremde sind, sondern mich stört, dass damit Konflikte, die irgendwo in der Welt sind, jeweils in dieses Land oder jenes Land exportiert werden können.

**Die imperialistische Phase ist zuende,** es gibt wenig zu erobern, es gibt nur noch Abgrenzungsprobleme. Wir brauchen neue Außenpolitik. Das wird die große Aufgabe der Supermächte sein, Bestandssicherung ohne Expansion zu betreiben. Das ist schwer, weil nach dem

herkömmlichen Wachstumsverständnis Stillstand Rückschritt ist. Die Zeit ist reif, nach allgemein gültigen Weisheiten zu suchen. Man stellt ja auch fest, dass das Maß der Gemeinsamkeit zwischen den vermeintlich sich ausschließenden Religionen viel größer ist, als man angenommen hat. Dahinter steckt wohl die Erfahrung, dass Religionen und ihre Gedankengebäude in sich so ambivalent sind – deswegen sind sie auch so stark und wirksam –, dass es dann mehr an den Intentionen dessen liegt, der nach Gemeinsamkeiten sucht, um viele zu finden, als an der tatsächlichen Situation.

Vom Frieden ist in allen Weltreligionen viel zu finden, gerade z. B. auch beim Islam, obwohl dieser uns eher als einen Krieg begünstigende Religion vermittelt wird. Kontakte zu den Religionen in allen Teilen der Welt wären eine praktische Konsequenz aus diesem Denken heraus, auch, um den Bipolarismus in der Welt zu unterlaufen, denn es gibt gerade da, wo religiöse Elemente stark sind, einen besonders ausgeprägten Ruf nach Emanzipation von den beiden Supermächten und ihrem Konflikt.

**Wir müssen einen neuen Ausbeutungsbegriff verinnerlichen.** Das ist sehr deprimierend. Wir beuten die Zukunft aus, und zwar auf allen Gebieten. Nicht nur im Ökologischen, wo es mittlerweile bekannt ist, auch im Ökonomischen, was man noch leugnet, vor allem aber im sicherheitspolitischen Bereich. Wenn wir die Rüstungsorganisation in Form der nuklearen Abschreckung fortschreiben, dann lässt sich mit einem hinlänglichen Grad an Sicherheit sagen, dass wir hier nur deshalb leben, weil irgendeine nächste Generation stirbt. Das ist kein Verfahren, dass sich auf Dauer rechtfertigen lässt. Und das Ähnliche gilt ja auch für das Ökologische. Man weiß, dass die Extrapolation der Trends zu diesem Ergebnis führen würde, und das ist natürlich eine unheimliche, eine bedrückende Beobachtung.«



# Ernst ist die Kunst, heiter das Leben

Arbeiten von Uwe Ernst



» ... ich mache ja kein Konzept, nein, das ist ein intuitiv-fließendes Arbeiten auf ein Thema hin. Da gehören die Arbeitsblätter dazu – mehr oder weniger ausgearbeitet ... «  
Uwe Ernst

»Dieser Künstler ist [ ... ] mit dem Zustand der Welt und dem, was sich in ihr tut, nicht gerade zufrieden und traut auch der menschlichen Vernunft nicht über den Weg. Er zeichnet sarkastische kulturkritische Kommentare und hat sich dafür eine provokant hermetische, Gegenständliches nur zitierende Zeichensprache erfunden, die durchaus an Alpträume und surreale Höllenvisionen erinnert. Allerdings ist da etwas, was seine wüsten Bildwelten irgendwie in der Schwebe hält und ihnen trotz des Unheimlichen, das darin passiert, Charme und ästhetischen Reiz verleiht – ich kann es nur Witz nennen. Man spürt: da ist nicht nur Besessenheit, sondern auch Lust am Spiel bei seinen absurden Erfindungen.«

Jochen Greven, 1997

»Uwe Ernst überlässt nichts dem Zufall. Seine Bilder sind das Ergebnis genau durchdachter Prozesse, die er zunächst in mehreren Variationen auf seinen – wie er es bezeichnet – Arbeitsblättern visualisiert. Der Vorteil dieses Vorgehens sowohl für den Künstler als auch den Betrachter ist die schrittweise Annäherung an das Endprodukt, an das ausgeführte Kunstwerk. ...

Beim Betrachten der Werke von Uwe Ernst wird einem schnell klar, dass es um symbolhafte, verschlüsselte Inhalte geht, eine Art Alphabet der künstlerischen Sprache, die der Künstler geschaffen hat und die es zu verstehen gilt.«

Dr. Helmut Herbst

Vernissage: Sonntag, 22. September 2019,  
15:00 Uhr im Café Heuss  
Leitung: Hans-Ulrich Gehring  
Information: Heike Matula, Tel. 07164 79-202  
heike.matula@ev-akademie-boll.de  
Ausstellungsdauer:  
22. September bis 11. November 2019

## Uwe Ernst

geboren 1947 in  
Göppingen/Fils

Zeichner und Maler

arbeitet und experimentiert  
mit schwarzer Kreide auf  
Papier

lebt in Böbingen/Rems

seit 1998 Mitglied im Künst-  
lerbund Baden-Württemberg

[www.ernst-kunst.de](http://www.ernst-kunst.de)

# Menschenrechte und Umwelt im Ausverkauf

## Wie Fast Fashion zur Ausbeutung von Arbeiter\_innen beiträgt und die Klimakrise befeuert

Die Bilder vom Einsturz der Textilfabrik Rana Plaza in Bangladesh am 24. April 2013 oder vom Brand in der Textilfabrik Ali Enterprises in Karatschi (Pakistan) am 11. September 2012 sind um die Welt gegangen und haben für Entsetzen gesorgt – denn auch viele europäische Modeunternehmen ließen in diesen Fabriken Kleidung fertigen. An den sozialen Missständen, aber auch an den politischen Rahmenbedingungen hat sich seither leider wenig geändert, wie aktuelle Studien zu Arbeitsbedingungen in der Textilbranche zeigen.

Von Mirjam Hitzelberger

**Der soziale Fußabdruck unserer Kleidung.** Bis die Jeans oder die T-Shirts, die wir tragen, bei uns im Laden zum Verkauf ausliegen, haben die Kleidungsstücke bereits eine weite Reise hinter sich. Die textile Lieferkette ist lang und komplex und von zahlreichen sozialen Missständen geprägt – angefangen bei der Saatgutgewinnung für

den Baumwollanbau bis hin zum Nähen und Veredeln der Kleidung. Menschenrechtsorganisationen und Gewerkschaften prangern immer wieder die katastrophalen Arbeitsbedingungen in der Textilherstellung an. In den Produktionsländern werden in der Regel keine existenzsichernden Löhne gezahlt, was dazu führt, dass Überstunden häufig auf der Tagesordnung stehen, damit Arbeiter\_innen überhaupt einen Lohn verdie-

nen, von dem sie ihre Grundbedürfnisse finanzieren können. Die Asia Floor Wage Alliance, ein Zusammenschluss von Menschenrechtsorganisationen und Gewerkschaften in der Textilindustrie, geht davon aus, dass in der konventionellen Textilproduktion nur etwa zwischen 0,5 und 3 Prozent des Verkaufspreises an die Näher\_innen gehen. Neben Niedriglöhnen sind auch gesundheitsschädigende Arbeitsbedingungen keine Seltenheit in der Textilindustrie. Dazu tragen auch die verpflichtenden Überstunden bei, da sie die Freizeit und Erholungsphasen der Arbeiter\_innen beschneiden. Aber auch der Einsatz von Chemikalien ohne entsprechende Schutzbekleidung, die Hitze in vielen Textilarbeiter in Dharavi, einem Slum in Mumbai, Indien. es ist einer der größten Slums der Welt.





Fabriken und fehlende Pausenzeiten führen dazu, dass Arbeiter\_innen einem besonders hohen Gesundheitsrisiko ausgesetzt sind. Gewerkschaften in den Produktionsländern fordern höhere Löhne, sichere Arbeitsbedingungen und Schutz vor Gewalt am Arbeitsplatz. Zwar haben einige der Produktionsländer einen gesetzlichen Mindestlohn, jedoch reicht dieser nicht zum Leben. In Bangladesch etwa beträgt der monatliche Mindestlohn derzeit 8000 Taka (83 €) – ein existenzsichernder Lohn, wie ihn die Gewerkschaften fordern, müsste mindestens das Doppelte betragen. Gewerkschaften haben es zudem in vielen Produktionsländern nicht leicht. Gewerkschaftsfeindliche Diskriminierung ist weit verbreitet und so werden Arbeiter\_innen z. B. durch Einschüchterung von den Fabrikleitungen davon abgehalten, sich zu organisieren. Beispiele wie das von Kalpona Akter, Geschäftsführerin des Bangladesh Centre for Worker Solidarity (BCWS), zeigen, dass das Engagement für Arbeiter\_innenrechte nicht immer ungefährlich ist: Aufgrund ihres Engagements saß Kalpona Akter bereits im Gefängnis. Protestaktionen von Arbeiter\_innen werden oft gewaltsam unterdrückt, wie sich erst Anfang des Jahres beim Protest gegen die zu niedrige Anhebung des Mindestlohns in Bangladesh zeigte, der von der Polizei mit Tränengas und Gummigeschossen niedergeschlagen wurde.

**Ausbeutung mit System: Fast Fashion.** Die Verantwortung für die zahlreichen sozialen Missstände entlang der textilen Lieferkette ist keineswegs nur den Zuliefererbetrieben, bei denen die Produktion stattfindet, anzulasten. Vielmehr liegt die Verantwortung bei den großen europäischen und US-amerikanischen Modeunternehmen. Fast-Fashion-Giganten wie Primark, Zara, H&M oder Mango bringen bis zu 24 Kollektionen im Jahr heraus, die zum Teil wöchentlich wechseln. Dies ist möglich, da der Produktionszyklus der Kleidungsstücke, vor allem bei stark trendbezogener Kleidung, enorm komprimiert wurde und »just in time« produziert wird, um Lagerkosten zu sparen. Diese kurzfristige Einkaufs- und Produktionsweise geht jedoch zu Lasten der Zuliefererbetriebe, die unter enormem Druck und in starkem Wettbewerb zueinander stehen, in möglichst kurzer Zeit hohe Volumen zu niedrigen Prei-

sen zu produzieren. Der Druck steigt, wenn es kurzfristig zu einer besonders hohen Nachfrage kommt und schnell nachproduziert werden muss. Zu spüren bekommen dies letztlich die Arbeiter\_innen, die insbesondere bei Last-Minute-Bestellungen zu Überstunden verpflichtet werden und massiven Arbeitsrechtsverletzungen ausgesetzt sind. Zudem lagern Zuliefererbetriebe unter hohem Lieferdruck immer wieder auch Teile ihrer Produktion an Subunternehmen aus, was ein besonders hohes Risiko für Kinder- und Zwangsarbeit birgt.

**Die Jeans und die Klimakrise.** Die globale Textilproduktion ist jedoch nicht nur von enormen sozialen Missständen geprägt, sondern trägt auch maßgeblich zur Klimakrise bei. Die Treibhausgasemissionen der globalen Modeindustrie liegen mit rund 1.500 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> über dem gesamten internationalen Flug- und Schifffahrtsverkehr. Doch nicht nur in puncto CO<sub>2</sub> sind unsere Jeans, T-Shirts u.a. echte Umweltsünder: Unsichtbar für uns stecken in unseren Kleidungsstücken viele Liter Wasser, Erdöl und Chemikalien. So sind in einem T-Shirt etwa 2.500 Liter Wasser und einer Jeans im Schnitt 11.000 Liter Wasser »versteckt«, wobei 85 Prozent davon beim Baumwollanbau anfallen und 15 Prozent bei allen weiteren Produktionsschritten. Auch wenn mittlerweile sogar Unternehmen wie H&M Produkte aus Biobaumwolle anbieten, liegt der Anteil von Biobaumwolle nach wie vor weltweit bei unter einem Prozent. Im konventionellen Baumwollanbau, aber auch in zahlreichen weiteren Produktionsschritten kommen unzählige Chemikalien zum Einsatz – viele davon sind giftig für Mensch und Umwelt. Aufgrund mangelnder Schutzmechanismen gelangen viele Chemikalien direkt ins Wasser und schädigen so nicht nur die Gesundheit der Arbeiter\_innen. Der Anteil an Kleidung aus Kunststofffasern hat in den vergangenen Jahren ebenfalls stark zugenommen und zu einem massiven Anstieg im Erdölverbrauch der Textilindustrie geführt. Heute werden in der Modeindustrie jährlich fast 100 Millionen Tonnen Erdöl verbraucht, um Kunststofffasern herzustellen. Bis 2030 wird ein Anstieg auf 300 Millionen Tonnen erwartet – angesichts der zunehmenden Erderwärmung ein katastrophaler Trend.

## Die Macht der Konsument\_innen

Wir als Verbraucher\_innen können viel dazu beitragen, dass sich positive Veränderungen in der Modeindustrie durchsetzen: Angefangen bei einem bewussten Textilkonsum, der die Frage danach, was wir wirklich brauchen in den Vordergrund stellt, bis hin zu einem neuen, wertschätzenden Umgang mit dem, was wir bereits haben. Die Bewegung, die sich kritisch und kreativ mit den aktuellen Problemen in der Textilindustrie auseinandersetzt, wächst. Kleidertauschpartys werden immer beliebter und bieten eine einfache Möglichkeit, der Kleiderverschwendung etwas entgegenzusetzen und den eigenen Kleiderschrank – losgelöst von jeglichem Konsumzwang – »neu« zu bestücken. Upcycling-Aktionen geben Tipps und Anregungen, wie wir unsere Kleidung reparieren oder umgestalten können, um ihr neues Leben einzuhauchen. Und wenn es wirklich mal etwas Neues sein soll, dann bieten verschiedene Siegel und Label die Möglichkeit, Kleidung zu kaufen, die unter Bedingungen produziert wurde, die Mensch und Umwelt achten.

## Future Fashion – Das Gemeinschaftsprojekt in Baden-Württemberg

Die Kampagne Future Fashion versteht sich als neue Bewegung für nachhaltige Textilien und bewusstes Konsumverhalten in Baden-Württemberg. Am Alltagsprodukt Kleidung wird beispielhaft deutlich, wie das eigene Konsumverhalten in einem Zusammenhang mit der globalen Textilproduktion steht und so unmittelbare Auswirkungen auf die Lebensbedingungen von Menschen weltweit hat. Ziel ist es, insbesondere eine junge Zielgruppe von 15 bis 35-jährigen für einen nachhaltigen Textilkonsum zu begeistern und auf öko-faire Mode, aber auch Möglichkeiten des Konsumverzichts aufmerksam zu machen. Das Angebot von Future Fashion ist vielfältig: Kleidertauschparties, Upcycling-Aktionen, Ausstellungen oder konsumkritische Stadtrundgänge stehen auf dem Programm. Daneben können ausgebildete Future Fashion Experts für Bildungsangebote in ganz Baden-Württemberg angefragt werden. Future Fashion ist ein Kooperationsprojekt der Stiftung Entwicklungszusammenarbeit Baden-Württemberg und des Dachverbands für Entwicklungspolitik Baden-Württemberg.



Klasse statt Masse ist die Devise. Fast Fashion geht zu Lasten der schlecht bezahlten Arbeitskräfte in Übersee.

Die Zahlen verdeutlichen: Unsere Jeans haben eine Menge mit dem Klimawandel zu tun und wir als Konsument\_innen tragen mit unserer Kaufentscheidung dazu bei. Noch nie haben Menschen in Deutschland so viel Kleidung gekauft wie in den letzten Jahren – und gleichzeitig noch nie so wenig Geld dafür ausgegeben. Von 2000 bis 2015 hat sich die Anzahl der gekauften Kleidungsstücke auf etwa 100 Milliarden verdoppelt. Im Schnitt kauft jede Person in Deutschland im Jahr etwa 60 neue Kleidungsstücke, von denen 20-30% nie getragen werden. Auch in Altkleidersammlungen spiegelt sich dieser besorgniserregende Trend zu immer kurzlebigeren Kleidungsstücken wider: Bereits jetzt fallen in Deutschland jährlich rund eine Million Tonnen Altkleider an, wie der Dachverband FairWertung angibt – Tendenz steigend.

**Schluss mit Freiwilligkeit – gesetzliche Verpflichtungen für unternehmerische Sorgfaltspflichten.** Um nachhaltige Veränderungen in globalen Lieferketten wie der Textilindustrie zu erzielen, fordern viele zivilgesellschaftliche Organisationen in Deutschland gesetzliche Verpflichtungen für Unternehmensverantwortung. Ein Lieferketten- oder Sorgfaltspflichtengesetz soll deutsche Unternehmen verpflichten, auf Menschenrechte und den Schutz der Umwelt in ihren globalen Lieferketten zu achten. Ein Anfang des Jahres bekannt gewordener, weitreichender Entwurf für ein solches Gesetz aus dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) könnte ein wichtiger Schritt in Richtung verpflichtende Unternehmensverantwortung sein – doch gleichzeitig werden die hoffnungsvollen Aussichten getrübt: Derzeit setzt

die Bundesregierung mit dem Nationalen Aktionsplan für Wirtschaft und Menschenrechte (NAP) ausschließlich auf freiwillige Selbstverpflichtungen. Bis 2020 steht ein sogenannter Monitoring-Prozess an, bei dem Unternehmen dazu befragt werden, welche Schritte sie zum Schutz der Menschenrechte in ihren Lieferketten unternehmen. Wenn dabei weniger als die Hälfte der Unternehmen die Menschenrechte ausreichend schützt, dann will die Bundesregierung gesetzliche Schritte in Erwägung ziehen. Im Monitoring-Prozess werden jedoch keineswegs alle in Frage kommenden Unternehmen, sondern nur eine zufällige Auswahl von 1.800 Unternehmen befragt. Das Monitoring beruht außerdem auf Selbsteinschätzungen der Unternehmen und nicht auf unabhängigen Kontrollen. Der Druck muss daher insbesondere auf die Politik erhöht werden, damit verbindliche Standards für Unternehmen und der Schutz von Menschenrechten und Umwelt endlich Wirklichkeit werden. Im Herbst startet eine breit getragene Kampagne, die ein Lieferkettengesetz mit verbindlichen Sorgfaltspflichten fordert. Auch in Baden-Württemberg hat sich ein Netzwerk gebildet, das dieses Anliegen unterstützt.

**Weiterlesen:** Viele der in diesem Artikel zitierten Zahlen stammen aus einer 2019 erschienenen Studie der Christlichen Initiative Romero (CIR), die dafür u.a. Befragungen in Zuliefererbetrieben von C&A und Primark in Sri Lanka durchführen ließ. Das »Dossier Fast Fashion« ist online verfügbar oder kann bei der CIR gegen eine Gebühr von 5 Euro bestellt werden. Der »Future Fashion Guide« des Dachverbands Entwicklungspolitik und der Stiftung Entwicklungszusammenarbeit Baden-Württemberg sowie das Portal [www.siegelklarheit.de](http://www.siegelklarheit.de) bieten einen Überblick über öko-faire Modeunternehmen und Siegel.



Mirjam Hitzelberger ist beim Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg e.V. (DEAB) Projektreferentin für Globales Lernen mit den Projekten »Fair macht Schule!« und Future Fashion. [mirjam.hitzelberger@deab.de](mailto:mirjam.hitzelberger@deab.de)



## Neues Siegel für faire Textilien

Am 9. September möchte Entwicklungsminister Gerd Müller das staatliche Textilsiegel »Grüner Knopf« offiziell vorstellen. Es soll Verbraucher\_innen animieren, Kleidung zu kaufen, die nach höheren sozialen und ökologischen Standards gefertigt wurde. Der »Grüne Knopf« wird ein Siegel mit staatlicher Überwachung sein – geprüft von Prüfstellen wie dem TÜV. Das Prüfsiegel kann jede Art von Kleidung erhalten, aber auch andere Textilprodukte wie Teppiche, Gardinen, Decken, u. a. Bis Ende 2021 müssen die Firmen nur höhere Standards für die beiden letzten Produktionsschritte nachweisen – das Nähen und Färben der Stoffe. Später sollen sich die Anforderungen auch zum Beispiel auf den Anbau der Baumwolle ausdehnen. Eine Firma muss 20 Kriterien erfüllen. Kritik an dem Siegel kommt u. a. von der Kampagne für Saubere Kleidung.

So seien keine existenzsichernden Löhne garantiert, sondern nur Mindestlöhne der Produktionsländer. Menschenrechte seien keine Grundlage. Weitere Infos: <https://saubere-kleidung.de/2019/07/gruener-knopf/>. S.a. S. 8-10.



## Kritische Aktionäre mit Aktion gegen Export von Sturmgewehren nach Mexiko und weltweit

Bei der Hauptversammlung der Wafenschmiede Heckler&Koch im Juli in Rottweil waren erstmals Pressevertreter zugelassen. Der Umsatz war im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 15 Prozent auf circa 127 Millionen gestiegen. Unter den 50 anwesenden Aktionären befanden sich auch Mitglieder der »Aktion Aufschrei« und der »Kritischen Aktionäre«, unter ihnen der Rüstungsaktivist Jürgen Grässlin.

Den Kritischen Aktionär\_innen von Heckler & Koch ist es mit ihrer Schweigegunde vor der Hauptversammlung (siehe Foto) gelungen, visuell auf die zahlreichen Opfer des hemmungs-



losen und teilweise widerrechtlichen Exports von Sturmgewehren nach Mexiko und auch weltweit aufmerksam zu machen. Es gelang ihnen, Heckler & Koch mit vielfachen Wortbeiträgen und weit mehr als 120 Fragen in mehreren Fragerunden kritisch zu hinterfragen. Die Berichterstattung in den Medien gab dementsprechend nicht nur die einseitig positive Darstellung von Vorstand und Aufsichtsrat zu den Bilanzzahlen 2019 wieder, sondern auch den konträren Kenntnisstand. Siehe auch: Rüstungsinformationsbüro: [www.rib-ev.de](http://www.rib-ev.de) und [www.kritische-aktionaere.de](http://www.kritische-aktionaere.de) und in diesem Heft S. 14-15.



Gewalt im Kongo« (Brandes & Apel, 2013) gibt den traumatisierten Frauen, die Dr. Mukwege seit vielen Jahren in dem von ihm gegründeten Panzi-Krankenhaus behandelt, eine Stimme und ein Gesicht. Das Buch rüttelt auf.

## Informationen zum Kongo und zum Panzi-Krankenhaus von Nobelpreisträger Dr. Denis Mukwege

Der Friedensnobelpreisträger Dr. Denis Mukwege kommt in dieser Ausgabe von SYM auf S. 35 mit seinem Aufruf an die Bundesregierung und die EU-Kommission vor. Der Hintergrund für die brutale Gewalt im Kongo ist einerseits in der Kolonialgeschichte des Landes zu finden und andererseits in den wertvollen Bodenschätzen wie Coltan, das für die Mobilfunkbranche unverzichtbar ist. Milizen und Armeen kämpfen um diese Schätze. Infos dazu bei Planet Wissen: <https://bit.ly/2Z55RKS>. Zur Geschichte des Kongo ist hier ein Link der Bundeszentrale für politische Bildung: <https://bit.ly/XjOgQP>. Das Buch von Birger Thureson: »Die Hoffnung kehrt zurück. Der Arzt Denis Mukwege und sein Kampf gegen sexuelle



# Die Kirche bekennt Farbe

Martina Waiblinger befragt Kiflemariam Gebrewold zum Thema Rüstungsexport

## Was ist das Hauptanliegen des Projekts »Rüstungsexport und Rüstungskonversion«?

Es geht darum, Ideen und Fakten für den friedensethischen Prozess, vor allem im Bereich Rüstungsexporte beizusteuern. Im Rahmen einer Studie haben wir Munitionsexporte erforschen lassen – ein sicherheitspolitisches Sachgebiet, das bisher unterbelichtet war. Ohne Munition funktioniert keine Waffe. Das ist das Schmiermittel, mit dem Waffen erst funktionsfähig gemacht werden. Die Rüstungsindustrie verdient am meisten an Verbrauchsgütern wie Munition und an der Wartung von Waffen und Waffensystemen.

Wichtig ist uns, den Menschen klarzumachen, dass es sich nicht um illegale Waffenhändler handelt, sondern dass es Staaten sind, die Waffen exportieren und importieren. Der Export wird von

Den Gemeinden in Baden ist inzwischen klar, dass es einen Zusammenhang zwischen Geflüchteten hier und Waffenexporten gibt.

der Bundesregierung genehmigt – das ist offiziell und legal. Damit liegt die politische Verantwortung – auch für die Toten – bei der Bundesregierung.

## In den politischen Grundsätzen von 2000 steht, dass Waffen nicht in Krisengebiete geliefert werden dürfen.

Ja, offiziell steht das drin. Die Grundsätze sind zwar rechtlich nicht bindend, aber politisch schon. Es ist dieselbe Bundesregierung, die sagt, dass sie Waffen nicht in Länder exportieren möchte, in denen Krieg oder Bürgerkrieg besteht oder in denen Menschenrechtsverletzungen auftauchen. Trotzdem findet man in fast allen Konflikten dieser Welt deutsche Waffen. Das war in vielen Kirchengemeinden nicht klar. Alle dachten, man exportiert an die Bündnispartner oder die NATO. Fakt ist, dass man weltweit exportiert.

Die Argumentation lautet: Wenn befreundete Staaten Waffen importieren wollen, kann man das aus strategischen

Gründen nicht verbieten. Oft sind es potente Staaten, die auch viele zivile Güter und Dienstleistungen aus Deutschland importieren. Immer häufiger wird von Ankerstaaten gesprochen. Saudi-Arabien, das vor wenigen Jahren noch als sehr problematischer Staat angesehen wurde, ist zu einem Ankerstaat avanciert – zu einem Staat, der gestaltend in der Region eingreift und dadurch – so das vermeintliche Argument – auch für die Sicherheit Deutschlands sorgt.

## Und das nach dem Fall Khashoggi?

Man redet nicht mehr darüber. Es gab einen temporären Waffenlieferungsstopp, der inzwischen wahrscheinlich wieder aufgehoben ist. Fakt ist, dass Saudi-Arabien kein Problem hat, Waffen aus deutscher Produktion oder direkt aus Deutschland zu bekommen und im Jemenkrieg einzusetzen.

## Ist es nicht widersprüchlich, dass Deutschland Waffen in Länder exportiert?



### tiert, in denen sich die Bundesregierung mit Friedensmaßnahmen engagiert?

Da wird die Absurdität auf die Spitze getrieben. Das wurde letztes Jahr bei einer Tagung in der Akademie in Bad Herrenalb thematisiert: In den MENA-Staaten (Mittlerer Osten, Nordafrika), den Staaten vom Irak bis Marokko und vom Sudan bis Katar, gibt es überall deutsche Waffen. Die ganze Region ist politisch instabil und bezüglich der Menschenrechtslage ist es sehr schlecht bestellt. Hier versucht man diplomatisch mit Friedensmaßnahmen etwas zu erreichen und parallel dazu liefert man Waffen.

### Sind die badischen Gemeinden bezüglich des Themas sensibilisiert?

Die Leute wissen heute, dass in Baden eine Reihe von rüstungsnahen Betrieben existiert. Sie verstehen auch, dass zwischen Geflüchteten und Rüstungsexporten ein Zusammenhang besteht. Die, die mit Geflüchteten arbeiten, erfahren, dass viele ihr Land verlassen mussten, weil dort eben jemand bewaffnet war. Ferner ist inzwischen bekannt, dass viele Entwicklungshilfeprojekte durch bewaffnete Auseinandersetzungen zerstört werden. Daraus entwickeln sich auch Aktionen: Zum Beispiel haben 2017 Kirchengemeinden, Friedensgruppen, Parteien u.a. in Lahr zum Protest gegen die Ansiedlung einer Munitionsfabrik aufgerufen und der Gemeinderat hat mit 20 zu 13 Stimmen dagegen gestimmt. Vielleicht ist der Protest auch auf den Rüstungsatlas Baden zurückzuführen, den wir herausgegeben haben.

### Was ist an der Rüstungsproduktion so attraktiv? Wie steht es um das Thema Konversion?

Es gibt kaum einen Zweig in der Wirtschaft, der so subventioniert wird wie die Rüstungsindustrie. Der Staat ist Auftraggeber, er gibt Geld für die Forschung und die Erprobung und er nimmt die Ware, die Waffen, ab. Der Unternehmer muss keine Kunden suchen und hat eine Abnahmegarantie – welcher Wursthersteller hat das schon? Die Leute in den Gemeinden fragen aber: »Warum stellen die nicht bessere, intelligentere zivile Güter her?« Natürlich müssen Märkte erst geschaffen werden und dazu braucht es langfristige Investitionen. Auf diesem Weg muss man die Arbeitnehmerschaft mitnehmen – sie haben Angst ihre Arbeitsplätze zu verlieren. Es wäre

aber möglich, und die erfolgreichen Start-Ups zeigen, dass Geschäftsideen, die vor fünf oder zehn Jahren undenkbar waren, heute Realität sind.

### Wem schadet die Rüstungsindustrie?

Langfristig ist klar, dass die Rüstungsindustrie der zivilen Industrie schadet. Viele Rüstungsindustrien exportieren zum Beispiel in den Nahen Osten – da gibt es schon lange zu viele Waffen. Und Waffen, die exportiert werden, kommen meist zum Einsatz. Es ist nur eine Frage der Zeit, wann es zu einem apokalyptischen Großeinsatz kommt. Wenn der Nahe Osten explodiert, wird dem ganzen zivilen Handel, der ungleich größer und wichtiger ist, der Boden entzogen. Eine kaputte Region ist nicht in der Lage, zivile Güter einzuführen.

### Ist der politische Einfluss der Kirchen stark genug, um etwas zu verändern?

Wir müssen endlich systematisch und verstärkt eine Allianz zwischen Entwicklungspolitik, Sicherheitspolitik und Umweltpolitik schmieden. Erst wenn diese drei Bereiche zusammengedacht werden, kann man ein Gesamtbild erkennen. Die Kirchen haben die moralische Autorität, etwas vorzuleben und einzufordern. Der Erfolg wird davon abhängen, wie stark sich die Kirchen selbst positionieren und ob sie ökumenisch vorgehen. Der Papst hat sich eindeutig gegen Krieg und Rüstungsproduktion positioniert. Ich würde mir wünschen, dass die verschiedenen religiösen Gemeinschaften gemeinsam vorangehen. Erst dann wird die Botschaft politisches Gewicht bekommen.

Ein Problem haben die Kirchen allerdings: Auch sie investieren in Portfolios, in denen Rüstungsgüter oder dual-use vorhanden sind. Das nimmt ihnen die Glaubwürdigkeit. Dabei gibt es heute Alternativen. Es gibt Portfolios, die »Social Responsible Investment« oder »rüstungsfremd« anbieten. Diesen Schritt müssen die Kirchen machen. Sie haben ein großes Investitionsvolumen, das für alternative Investitionen genutzt werden muss – im Mobilitätsbereich, im Umweltbereich oder bei den erneuerbaren Energien. Dann ist die Kirche glaubwürdig und wird nicht weiterhin Mitglieder verlieren. So kann sie Zeichen setzen und mit ihrem Investitionsgebaren auch noch Friedenspolitik betreiben.



Kiflemariam Gebrewold leitet seit 1.1.2016 das Projekt »Rüstungsexport und Rüstungskonversion«. Davor war er ca. 20 Jahre in der praktischen Entwicklungshilfe im Ausland tätig und hat die Wirkung von Waffenexporten auf die Entwicklung des globalen Südens gesehen. Die Badische Landeskirche startete im Frühjahr 2012 einen Diskussionsprozess zu einer Neuorientierung der Friedensethik, der in einen friedensethischen Beschluss der Herbstsynode 2013 mündete. Dieser bildet die Grundlage für weitere friedensethische Bemühungen der Landeskirche. Kiflemariam Gebrewold: »Das ist das Interessante bei dem badischen friedensethischen Prozess: Er wurde nicht von oben, von der Synode beschlossen. Davor gab es einen zweijährigen Prozess, durch den die Kirchenbezirke sensibilisiert wurden. Jeder Kirchenbezirk musste eine Stellungnahme zu dem friedenspolitischen Papier der Landeskirche abgeben. Die überwiegende Mehrheit hat sich positioniert.«

Siehe auch:  
[www.kirche-des-friedens.de](http://www.kirche-des-friedens.de)

# Schritte hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft



Von Tobi Rosswog

Seit dem Bericht des Club of Rome 1972 ist allen bewusst, dass es auf einem begrenzten Planeten kein unendliches Wachstum geben kann. Die Wachstumslogik wird dank der Degrowth-Bewegung immer mehr hinterfragt. Das ist gut und wichtig. Allerdings fehlt dabei etwas Entscheidendes: Wir stellen die Arbeitslogik nicht in Frage, die mit ihrem Produktivitäts- und Beschäftigungsfetisch dafür verantwortlich ist, dass destruktive Arbeit weiterhin legitimiert und praktiziert wird. Das Arbeitsplatzargument à la »Hauptsache es gibt Arbeitsplätze« blendet alle. Egal, ob mit der Arbeit im Kohlekraftwerk dem

Klimawandel ordentlich eingheizt oder in Großunternehmen andere Menschen global ausgebeutet werden – es spielt keine Rolle. Die ökosoziale Perspektive wird im Namen der angeblich so notwendigen Arbeit außer Acht gelassen und vollkommen ignoriert. Dabei sollte allen klar sein: Auf einem toten Planeten gibt es keine Arbeitsplätze. Wenn es nach einer aktuellen Studie unter dem Titel »The Ecological Limits of Work« von Philipp Frey vom Karlsruher Institut für Technologie geht, müssten wir uns von der bisher üblichen und kaum hinterfragten 40-Stunden-Woche zu einer 9-Stunden-Woche wenden.

**Aber warum arbeiten wir überhaupt?**

Im Leben ist nichts umsonst. Wir müssen es uns verdienen. Das war doch schon immer so. Arbeit gehört zum Leben wie die Luft zum Atmen. Wir müssen arbeiten gehen, um für unsere Lebenszeit im Austausch Geld zu bekommen, indem wir uns an eine Arbeitgeber\_in vermieten oder verkaufen. Damit können wir dann unser Leben refinanzieren. Beispielsweise fließen durchschnittlich direkt ein Drittel unseres Gehaltes in die Deckung der Miete, nur damit wir ein Dach über dem Kopf haben. Das Ganze kommt uns als normal, natürlich und notwendig vor, fast schon Gott gegeben, es wird zum Sinnzentrum unseres Lebens, ein Identifika-



tionsmessgerät. Ich arbeite, also bin ich? In Anlehnung an Slavoj Žižek könnten wir festhalten, dass es heute einfacher ist, sich das Ende der Welt vorzustellen, als das Ende der Arbeit. Unsere Imaginationslosigkeit, der Verlust jeglicher Utopie, Visionskraft und Phantasie der Möglichkeit eines anderen Zusammenlebens ist begraben. Und so halten uns die mentalen Infrastrukturen dazu an, einfach weiter, schneller, höher und damit angeblich besser zu leben. Nicht umsonst lauten die zwei entscheidenden Fragen in unserer Biografie:

1. »Was möchtest Du später mal werden?« und später dann: 2. »Was arbeitest Du?«

Vieles in unserem Leben dreht sich um Arbeit. Wenn wir in jungen Jahren einen Abschluss machen, um später eine Arbeitsstelle zu bekommen, wenn wir Freiwilligendienste und Praktika absolvieren, um unseren Lebenslauf zu schmücken, wenn wir in fremde Städte ziehen, um die Chancen auf einen besseren Job zu erhöhen.

Wir arbeiten nicht aus intrinsischer, also innerlicher, sondern aus extrinsischer Motivation: für das Geld, mit dem wir unsere Grundbedürfnisse nach einem Dach über dem Kopf, einen gefüllten Bauch, Anerkennung und einigem mehr erfüllen. Es gilt folglich Wege jenseits von Arbeit, Eigentum, Wachstum, Geld und Tauschlogik zu erproben. Konkret bedarf es dafür wieder mehr des Diskutierens und Streitens über das Konzept Arbeit und wie wir es heute verstehen sowie umsetzen.

### Was braucht es dafür noch?

Mit der Politik- und Nachhaltigkeitswissenschaftlerin sowie Arbeitskritikerin Maja Hoffmann, die an der Wirtschaftsuniversität Wien zum Thema »Arbeit und Nachhaltigkeit« promoviert, fordere ich in einem aktuellen Beitrag in der Zeitschrift »politische ökonomie« unter dem Titel »No jobs on a dead planet – Das sozial-ökologische Potential einer Postwork-Gesellschaft« unter anderem:

- eine breite gesellschaftliche Debatte über Sinn und Zweck sowie die absolute

Reduktion von Arbeit, getragen zum einen von einer Bewegung, die Bewusstsein schafft und Alternativen praktisch erfahrbar macht, zum anderen dauerhaft institutionalisiert in zu schaffenden Foren autonomer, wirtschaftsdemokratischer Entscheidungsfindung;

- eine allgemeine, substantielle Arbeitszeitverkürzung, selektiv reduziert nach Branchen und verbleibende Arbeit umverteilend, im Einklang mit dem global verbleibenden – sehr knappen! – CO<sub>2</sub>-Budget, um möglichst unter 1.5°C globaler Erwärmung zu bleiben;
- eine Commons-orientierte Neuorganisation von Arbeit, zum einen ermöglicht durch eine soziale Grundsicherung unabhängig von Erwerbsarbeit, um eine grundsätzliche Entkopplung von Einkommen und Grundbedürfnissicherung zu erreichen, zum anderen institutionell gefördert durch kostenlose Infrastrukturen, Netzwerke und Räume für andere Formen des Herstellens und Arbeitens jenseits von Markt und Staat;
- einen Umbau des Bildungssystems im Hinblick darauf, welche Fähigkeiten junge Menschen wirklich brauchen, jenseits einer Zurichtung auf Verwertbarkeit für den Arbeitsmarkt.

Es gibt natürlich noch viele weitere Alternativen auf individueller wie auch kollektiver Ebene. Individuell wäre neben der Arbeitszeitverkürzung auch Karriereverweigerung eine spannende Idee. Sich eben mehr und mehr dem Arbeitsmarkt zu entziehen. Damit haben wir mehr freie Zeit und können uns Sinn- und Machtfragen stellen. Und vor allem können wir dann das tun, was wirklich sinnvoll ist. Kollektiv ist die Idee des Bedingungslosen Grundeinkommens – oder noch besser: des Grundauskommens – wichtig, weil es Menschen einen leistungsfreien Selbstwert zuspricht und damit Existenz von Tätigkeit entkoppelt.

### Wie kommen wir dahin oder: Drei Werkzeuge für eine Gesellschaft jenseits der Arbeit

1. Suffizienz: Was brauche ich eigentlich wirklich? Wenn ich weniger Zeug brauche, habe ich mehr Zeit für anderes,

»Es ist das Wichtigste, was wir im Leben lernen können: das eigene Wesen zu finden und ihm treu zu bleiben. Einzig zu diesem Zweck sind wir gemacht; und keine andere Aufgabe ist wichtiger, als herauszufinden, welch ein Reichtum in uns liegt. Erst dann wird unser Herz ganz, erst dann wird unsere Seele weit, erst dann wird unser Denken stark.«

Eugen Drewermann: Das Wichtigste im Leben. Worte mit Herz und Verstand, Mannheim, 2015

weil ich nicht erst gegen Geld meine Lebenszeit verkaufen muss. Durch diesen Freiraum kann ich mich auf die Suche begeben, was ich wirklich in die Gesellschaft einbringen mag. Was ist also mein Talent, meine Berufung oder mein Potential?

2. Sharing: Was kann ich alles teilen? Was ist sowieso schon vorhanden und kann genutzt werden? Beispielsweise Umsonstläden, Kleiderschenkpartys, Foodsharing oder andere emanzipatorische Strukturen des Teilens lassen Wege in ein neues Miteinander erproben. Wo es nicht mehr um Eigentum, sondern um Besitz geht.

3. Subsistenz: Was kann ich beitragen? Die Idee, dass wir wieder vieles selber in die Hand nehmen, jenseits von Markt und Staat uns gemeinsam organisieren. Indem wir utopietaugliche Halbinseln schaffen, wo fern der Verwertungslogik, des Leistungsdrucks und der Selbstoptimierung Räume anderer Selbstverständlichkeiten geschaffen werden. Wir werden tätig und organisieren Ernährung, Energie, Pflege und viele andere lebensnotwendigen Dinge anders als bisher.



Tobi Rosswog ist Autor, Aktivist, freier Dozent & Initiator. 2018 kam sein Buch »After work – Radikale Ideen für eine Gesellschaft jenseits der Arbeit« im oekom-Verlag heraus. Siehe auch Verlosung S. 33

# Was ist Beteiligung?

## Die Sicht von jungen Menschen aus der Jugendhilfe



Von Ruth Seyboldt

Zur Annäherung an die Frage, was Beteiligung ist, erzähle ich zwei Geschichten. Die erste ist die einer Freundin aus dem Careleaver-Netzwerk. Ich nenne sie Sandra. Sie ist 17 und lebt seit vielen Jahren in stationärer Jugendhilfe. Erfolgreich hat sie die mittlere Reife absolviert und träumt davon, das Abitur zu machen und Soziale Arbeit zu studieren. Sandra kümmert sich um einen Platz an einem beruflichen Gymnasium und stürzt sich

in die schulischen Aufgaben. Dann wird sie krank und muss für mehrere Monate ins Krankenhaus. Zurück in der Wohngruppe raten ihr die Mitarbeiterin des ASD und auch die Bezugsbetreuerin der Wohngruppe davon ab, das Abitur zu machen. Sandra ist wütend und sieht das nicht ein. Die Fachkräfte setzen sich durch. ... Heute ist Sandra Köchin. Es macht ihr Spaß, aber ihren Traum hat sie immer noch.

Die andere Geschichte ist aus meiner Zeit in der Jugendhilfe. Ich war damals 19 und lebte in einer Wohngruppe. Wir Jugendlichen hatten viel Spaß daran, an der Playstation Singstar zu spielen, bis die beiden Mikrofone kaputt gingen. Von den Betreuern bekamen wir kein Geld. Ich wollte das nicht akzeptieren und

hatte eine Idee. Als Gruppe haben wir schließlich Kuchen gebacken und auf dem Markt verkauft. Schon eine Woche später hatten wir neue Mikrofone und konnten wieder singen.

Genauer beschreiben lässt sich Beteiligung mit der sogenannten »Leiter der Beteiligung«. Auf den beiden untersten Stufen sind zwei Formen der Nicht-Beteiligung dargestellt – die Instrumentalisierung und die Anweisung. Die Anweisung macht durchaus Sinn – bei-

spielsweise die Bearbeitung von Hausaufgaben. Es folgen dann drei Vorstufen der Beteiligung: Information, Anhörung und Einbeziehung. Häufig werden diese Formen von den Fachkräften schon als Beteiligung verstanden. Auch Hilfeplangespräche – das gesetzlich verankerte Beteiligungsinstrument – schaffen es häufig nicht über Vorstufen der Partizipation hinaus. Sie kennzeichnen sich meist dadurch, dass Kinder und Jugendliche befragt werden. Zum Beispiel: »Wie läuft es denn in der Schule?« Als Jugendliche fand ich diese Fragen immer doof. Mir war klar: Egal, was ich sage – am Ende entscheiden sowieso die Erwachsenen. Die drei folgenden Stufen sind Mitbestimmung, teilweise Entscheidungskompetenz und Entscheidungsmacht. Hier geht es darum, dass die Meinung des jungen Menschen genauso viel zählt wie die der Erwachsenen und, dass es einen ehrlichen Aushandlungsprozess gibt. Auf Augenhöhe. Das klingt schwierig – und ist es auch.

### Doch wofür braucht es Beteiligung?

Ein Blick in das Kinder- und Jugendhilferecht könnte eine Antwort bringen. Dort ist in § 1 SGB VIII die Rede von einer »eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit«. Das ist das gesetzlich definierte Ziel der Kinder- und Jugendhilfe und hat drei zentrale Aspekte: 1. Eigenverantwortung. Die Heranwachsenden sollen Verantwortung für sich und ihr Tun übernehmen. Sie sollen gut für sich sorgen können. Der zweite Aspekt ist die Gemeinschaftsfähigkeit. Die jungen Menschen sind fähig, sich in eine Gemeinschaft zu integrieren. Also müssen sie lernen, die Gemeinschaft im Blick zu haben und die eigenen Bedürfnisse auch einmal hinten anzustellen. Die Heranwachsenden sollen die gesellschaftlichen Normen kennen und Regeln akzeptieren. Diesen sollen sie sich zugleich aber auch nicht einfach nur unterordnen. Das betont der dritte Begriff – Persönlichkeit. Die Heranwachsenden können Stellung beziehen und sich wehren. Sie kennen ihre Rechte und treten für diese ein. Sie entwickeln Ideale zur Orientierung –

zum Beispiel Gerechtigkeit. Dafür brauchen sie ein Selbstwertgefühl – das ist zentral für sie. Sie müssen wissen, dass sie wertvoll sind – ohne etwas dafür zu tun. Sie sollen Selbstvertrauen erlernen, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und eine Kenntnis der eigenen Stärken. Sie sollen sich als selbstwirksam erleben – dass sie mit ihrem Handeln ihr Leben aktiv beeinflussen und gestalten können und nicht einfach ausgeliefert sind.

Damit junge Menschen ihr Leben eigenständig und eigenverantwortlich gestalten können, müssen sie darauf vorbereitet werden, selbst Entscheidungen zu treffen und dafür gerade zu stehen. Und dafür braucht es Beteiligung. Beteiligung ist ein aktives Üben dieser Kompetenzen, die wir fördern wollen. Wenn wir Heranwachsenden die Möglichkeit geben, Entscheidungen zu treffen – also mitzubestimmen, sind sie gezwungen, sich mit den Konsequenzen ihres Tuns und Lassens auseinanderzusetzen. Mit jedem Entscheidungsprozess lernen sie dazu. Und entwickeln genau die Kompetenzen, die sie benötigen.

### Was hat das Ganze mit Beschwerde und Ombudschaft zu tun?

Beschwerdemöglichkeiten sind ein Ausgleich zu den oben genannten normativen Zielen und Kompetenzen. Wenn man Beteiligung ernst nimmt, kann es passieren, dass man Meinungsverschiedenheiten mit den jungen Menschen feststellt. Sie verfolgen andere Ziele als man selbst. Sie wollen etwas Anderes lernen. Das ist anstrengend. Aber im Grunde ist es gut. Es entspricht dem Ziel, dass Heranwachsende sich positionieren lernen. Beteiligung und Beschwerde können nicht getrennt voneinander verstanden werden. Denn für Beteiligung braucht es die Möglichkeit, sich zu beschweren und auf die eigenen Bedürfnisse und Rechte hinzuweisen. Es braucht ein funktionierendes Beschwerdesystem. Was ist ein »funktionierendes« Beschwerdesystem? In der Wohngruppe, in der ich als Jugendliche gelebt habe, wurde für Beschwerden ein sog. »Kummerkasten« eingeführt – ein Briefkasten gegenüber des Mitarbeitendenbüros. Ich wusste bald: Den Kummerkasten würde ich niemals verwenden. Es fehlt an Anonymität und der schnellen Beantwortung. Dies sind jedoch wichtige Faktoren für ein internes Be-

schwerdesystem. Dieses ist zusätzlich durch ein externes zu ergänzen. Für alles, was sich intern nicht (mehr) klären lässt.

### Wie kann Beteiligung gelingen?

»Ich will dich vor einer »falschen« Entscheidung bewahren.« Das wollen viele Eltern für ihre Kinder. Und trotzdem müssen sie ertragen, dass sie ihre eigenen Entscheidungen treffen. Und ebendies müssen auch Betreuer\_innen. Ähnlich ist der Gedanke »Ich weiß doch, was gut für dich ist«. Ich kann dazu nur sagen: »Nein, das wissen Sie nicht«. Ich bin mit 17 Jahren aus der Wohngruppe ausgezogen, weil ich mich in dem engen Setting nicht mehr wohl gefühlt habe. Alle Fachkräfte waren dagegen. Trotzdem haben sie sich darauf eingelassen. Dieser Lernprozess war gut für mich. Nach vier Monaten habe ich festgestellt, dass ich doch mehr Unterstützung brauchte, als es ambulant möglich war. Und so bin ich wieder in die Wohngruppe eingezogen. Und konnte mich auf die Hilfe einlassen. Der Schritt raus war somit ein zentraler. Es geht darum, sich auf den Weg einzulassen, den junge Menschen gehen wollen.

Als Fazit bleibt festzuhalten: Beteiligung ist eine Haltungsfrage. Die Mitarbeitenden sollten sich über ihre Befürchtungen in Bezug auf Beteiligung bewusst werden und diese reflektieren. Sie sollten sich darüber im Klaren sein, was sie ab und an davon abhält, Kinder und Jugendliche zu beteiligen. Und sie sollten Ideen entwickeln, wie sie den Mut für Beteiligung fassen können. Ebenso ist Beteiligung aber auch eine Aufgabe der Einrichtung als Ganzes. Es geht darum ein Klima zu schaffen, bei dem Beteiligung ganz selbstverständlich dazu gehört – und zwar auf allen Ebenen – angefangen bei den Mitarbeitenden, über die Kinder bis hin zu den Eltern. Beteiligung kann nicht implementiert werden, sie muss gelebt werden. Selbstverständlich sein. Und vielleicht haben wir dann in ein paar Jahren flächendeckend Kinder- und Jugendparlamente, die ernstgenommen werden und mitreden dürfen. Denn können tun sie es!

Der Vortrag von Ruth Seyboldt wurde auf der Tagung »Machtausgleich mit allen Mitteln«, 22.-23. Mai 2019 in Bad Boll, verlesen, da sie nicht selbst kommen konnte. Die Tagung wurde von Studienleiterin Tanja Urban geleitet.

### Ruth Seyboldt

Ich bin Careleaverin. Mit diesem Begriff werden Personen bezeichnet, die in stationärer Jugendhilfe gelebt haben und von dort aus in ein eigenständiges Leben starten. Ich bin 26 Jahre alt und habe mein Bachelor-Studium der Sozialen Arbeit abgeschlossen. Beruflich war ich mehrere Jahre in der stationären Jugendhilfe aktiv und kenne sowohl die Seite der jungen Menschen, als auch die der Mitarbeitenden. Jetzt bin ich in den Freiwilligendienst-



ten tätig und engagiere mich ehrenamtlich beim Careleaver e.V., seit anderthalb Jahren als Vorsitzende.

Careleaver e.V. entstand aus einem Forschungsprojekt der Universität Hildesheim. Im Rahmen des Projektes waren Careleaver an zentralen Entscheidungen beteiligt. Schließlich haben sie beschlossen, einen Verein zu gründen – und damit unabhängig von der Universität Hildesheim zu werden. Der Verein ist selbstverwaltet und -organisiert. Er setzt sich für die Verbesserung des Übergangs von der Jugendhilfe in die Selbständigkeit ein und stellt eine Lobby für junge Menschen in stationärer Jugendhilfe dar.



# Politische Theologie d

## Zur Aktualität von Christoph Blumhardt (+ 2. August 1919)

Das Reich Gottes und sozial verträgliche Tarife für öffentliche Verkehrsmittel gehören zusammen: Theologie praktisch, weltpolitisch und konkret. Akademiedirektor Dr. Jörg Hübner unterstreicht die Aktualität im Denken des Predigers, Politikers und Pazifisten aus Bad Boll.

»Was jetzt als ein neuer Gedanke hindurch muss, was auch die Weltgeschichte und die ganze Entwicklung der Menschheit predigt, ist ein internationaler Himmel. Jetzt könnt ihr sagen, was ihr wollt – es gibt keinen deutschen Himmel mehr, kein englischer, kein französischer, sondern einen internationalen und das muss auch mein Haus repräsentieren.« So predigte Christoph Blumhardt an seinem 46. Geburtstag, am 1. Juni 1888.

Juni 1888 – alles befand sich im Umbruch: Deutschland und ganz Europa, aber auch Christoph Blumhardt persönlich. Im »Dreikaiserjahr« sollte mit Kaiser Wilhelm II. die wilhelminische Epoche im deutschen Kaiserreich beginnen – und diese war gekennzeichnet durch das Streben nach dem »Platz an der Sonne«, durch eine auf massives Wachstum ausgerichtete Industrialisierung, durch Militarisierung, Kolonialismus und Nationalismus. Auch für Christoph Blumhardt, Kurhausbesitzer und Theologe aus Bad Boll, Sohn des bekannten Predigers Johann Christoph Blumhardt, begann 1888 eine neue Epoche: Mit Hans-Jörg Dittus war das letzte Mitglied aus der Familie verstorben. Das kosmische Friedensreich, so Blumhardts Hoffnung bis 1888, sollte noch zu Lebzeiten eines der Dittus-Geschwister kommen. Blumhardt wurde klar: Das ersehnte Neuwerden der gesamten Schöpfung kann noch nicht beginnen, weil der Mensch mit seinen Taten dem Reich Gottes hinderlich im Wege steht. Hindernisse waren für ihn zu finden im deutschen Kaiserreich, aber auch im Kurhaus Bad Boll, das er nach 1888 organisatorisch, finanziell und inhaltlich radikal neu aufstellte.

Mit den Ereignissen des Jahres 1888 wurde Blumhardts Reich-Gottes-Hoffnung weltpolitisch und konkret. Er grenzte sich von Adolf Stoecker und seiner deutschkonservativen Partei ab, aber auch von einer passiven Haltung der »verkehrten Welt« gegenüber. Es müsse zu einer »Auferstehungszeit« kommen, in der das »Auferstehungsleben« an die Stelle des heutigen »Sterbenslebens« trete. Mit diesem Stichwort dachte er konkret an die Gegnerschaft zwischen Frankreich und Deutschland, an die Situation der Arbeiter und der Kinder, an die zunehmende Ausbeutung der Natur, aber auch an die unkritische Haltung seiner Kirche gegenüber der nationalen Politik.

Blumhardts Reich-Gottes-Theologie musste zwangsläufig mit den politischen Visionen der wilhelminischen Epoche in Konflikt geraten. Seine Theologie ist nichts anderes als politische Theologie in Auseinandersetzung mit den Strategien im deutschen Kaiserreich zwischen 1871 und 1918. Geprägt von Tobias Beck in Tübingen hatte Blumhardt dessen theologisches Leitmotiv der »Allversöhnung« oder der »Wiederbringung aller Dinge« aufgenommen. Die Vorstellung eines Gerichts und damit der Scheidung zwischen »Gerechten« und »Ungerechten« weist er als nichtbiblisch zurück.

Das Böse, die Sünde ist lediglich das »Nichtige«, ein besiegt und weiterhin besiegbares »Nichts«. Jedes Lebewesen – auch der Mensch – wird deswegen so angesehen, als wenn sich alles auf dem Weg zur Allversöhnung hin zum Guten und Gerechten verändern kann bzw. sich schon jetzt bewegt. So geht es Christoph Blumhardt um die »Wiedergeburt der Menschheit«, um das Ineinander



# er Hoffnung



von Mensch und Natur, um die »Wiederherstellung der Kreatur«. Die Erneuerung der gesamten Schöpfung beginnt in der Neuerung der gesamten leiblichen Kreatur.

Blumhardt sprach in diesem Zusammenhang auch vom »Evangelium des Leibes«. Leiblich ist der Fortschritt hin zum Reich Gottes greifbar in Menschen, in sozialen Bewegungen, in Aufbrüchen, auch in der Politik. In seinen Konkretionen bedeutete dies für Christoph Blumhardt, dass er nach 1888 das Kurhaus vom Ruf einer »Heilungsanstalt« zu befreien versuchte; der Wunsch seiner Gäste auf ein Heilungswunder wurde von ihm fortan als eine Abart der Leibesverachtung verstanden. Der Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen rückte in den Mittelpunkt einer immer politischer werdenden Theologie der Hoffnung. Die im Zuge der fortschreitenden Industrialisierung beginnende Übernutzung der natürlichen Grundlagen wurde von Blumhardt als erschreckender »Raubbau« bezeichnet, der die Natur zur »Wüste« mache. In den frühen 1890er Jahren suchte er die Nähe zur Menschenrechts- und Friedensbewegung, später dann auch zur international denkenden Sozialdemokratie.

1899 wurde er Mitglied der sozialdemokratischen Partei, verzichtete auf seinen Pfarrertitel und wurde 1900 Landtagsabgeordneter für den Kreis Göppingen. In der zweiten Kammer des Landtages entwickelte er sich zwischen 1900 und 1906 zum Experten für regionale Eisenbahnverbindungen, für sozial verträgliche Eisenbahntarife, setzte sich für eine Aufwertung der Volksschule ein, plädierte für genossenschaftliche, kleine Betriebe in der Landwirtschaft und wehrte sich zusammen mit seiner Fraktion gegen die nationalstaatlich orientierte Schutzzollpolitik im wilhelminischen Reich.

Als im Herbst 1903 in der Sozialdemokratie die revolutionär-marxistischen Kräfte unter August Bebel die Oberhand gewannen und Eduard Bernsteins Revisionismus zurückgedrängt wurde, distanzierte sich Blumhardt

mehr und mehr von der Partei. Dies jedoch bedeutete nicht, dass er fortan unpolitisch wurde: In den Folgejahren ordnete er eine auf Inkulturation bedachte Missionsarbeit einem wachsenden kritischen Internationalismus zu. Das Reich Gottes ist für Blumhardt das Gegenteil des deutschen Kaiserreiches. Denn Kaiser Wilhelm II. verfolge mit seiner militärischen Aufrüstung sowie seinen imperialen Bestrebungen eine geradezu unmenschliche Politik: Im Genozid an den Hereros und Namas gehe er über Leichen. Der Nationalismus widerspreche der christlichen Vision vom »Zukunftsstaat«. Während des Ersten Weltkrieges kritisierte er den auch in den Kirchen gepredigten Nationalismus sowie die Verherrlichung des Krieges scharf und bezeichnete dies als die »Bankrotterklärung des Christentums«. Blumhardt war und blieb Pazifist und hoffte auf eine internationale Verständigung. Am 2. August 1919, also vor 100 Jahren, verstarb Blumhardt schließlich nach zwei Schlaganfällen und wurde auf dem Friedhof Bad Boll gegenüber seinem Vater Johann Christoph Blumhardt beigesetzt.

»Vorwärts, ihr faulen Christen! Hinein in die Welt, nicht heraus, »Hinein« – das ist Christus!« Das war Blumhardts Losung einer politischen Theologie der Hoffnung, die auch heute noch inspirierende Impulse in einer Gesellschaft bieten kann, die sich in einer Klimakrise befindet und von erstarkenden Nationalismen hin- und hergeworfen wird. Dietrich Bonhoeffer in vielerlei Hinsicht vergleichbar steht Christoph Blumhardt für einen festen Christusglauben, für eine politische Theologie und für die Vision einer durch den Geist Gottes erneuerbaren Welt.

Der Beitrag ist gekürzt und wurde zuerst in aëth, Nr. 14 vom 15. Juli 2019 veröffentlicht.



Im Juli diesen Jahres wurde in der Evangelischen Verlagsgesellschaft eine Blumhardt-Biografie von Akademiedirektor Jörg Hübner veröffentlicht: Christoph Blumhardt. Prediger, Politiker, Pazifist.

# Im Dialog: Gesellschaft gestalten

Aus dem Rechenschaftsbericht 2018 der Evangelischen Akademie Bad Boll



Foto vom Begegnungstag der Evangelischen Akademie Bad Boll und dem Tagungszentrum im Juli 2019.

Der neue Rechenschaftsbericht für das Jahr 2018 liegt vor. Hier finden Sie Informationen zur strategischen Ausrichtung der Akademiearbeit, zu den Schwerpunktthemen, zu den Kooperationspartnern in Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft, aber auch zum Personal der Akademie. Den ganzen Bericht können Sie auf unserer Website lesen: [www.ev-akademie-boll.de/rechenschaftsbericht](http://www.ev-akademie-boll.de/rechenschaftsbericht). Auf den vier folgenden Seiten finden Sie Zahlen, ein Interview mit einem Mitglied des Kuratoriums und Einschätzungen von zwei neuen Studienleiterinnen.

## Unsere Themen

Die sieben Schwerpunktthemen der Akademie bestimmen mehr und mehr die inhaltliche Arbeit des Akademielebens. Im vergangenen Jahr hat neben

der Beschäftigung mit den Herausforderungen der digitalen Transformation der Diskurs zu Nachhaltigkeitsthemen wieder vermehrt an Gewicht gewonnen. Dazu gehören eine Veranstaltungsreihe »Gesellschaft 4.0 – Digitalisierung, Verantwortung, Nachhaltigkeit«, eine Tagung zu nachhaltigen kommunalen Mobilitätssystemen oder eine Tagung zu den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen in unternehmerischer Verantwortung. Interreligiöse Fragen nehmen darüber hinaus im Tagungsgeschehen mehr und mehr Raum ein. Schließlich hat uns die Nahost-Tagung mit ihren vielfältigen Auswirkungen erheblich beschäftigt und Anlass gegeben, die Frage der Diskurskultur innerhalb unserer Gesellschaft insgesamt zu thematisieren. Informationen zu diesem Prozess finden

Sie ebenfalls im aktuellen Rechenschaftsbericht.

## Marketingstrategie und Arbeit in Projekten

Die Akademie steht für ein anspruchsvolles Tagungsprogramm zu relevanten gesellschaftlichen Fragen unserer Zeit; dem Marketing für unsere Tagungen kommt deswegen ein großer Stellenwert zu. Deswegen hat die Direktion der Akademie im Jahr 2018 die Voraussetzungen für die Schaffung der neuen Stabsstelle Marketingfachberatung geschaffen, eine Marketing-Strategie beschlossen und intensiv an deren Umsetzung gearbeitet. Zudem arbeitet die Akademie in mehreren Projekten mit: Zusammen mit den Landesverbänden der Johanniter sowie des NABU bildet sie interkulturelle Lotsen aus, sorgt in Stuttgart für die Zielgruppe der Senioren für eine Kommunikation mit digitaler Technik oder koordiniert für das Staatsministerium den entwicklungspolitischen Dialog »Welt:Bürger gefragt«.

## Förderkreis und Akademiepreis

Der Förderkreis hat seine Arbeit intensiviert und im letzten Jahr zum zweiten Mal einen Akademiepreis vergeben. Da sich sehr viele Initiativen aus ganz Deutschland beworben haben und die Resonanz ausgesprochen gut war, hat der Förderkreis zusammen mit der Akademieleitung Ende 2018 erneut einen Akademiepreis für das Jahr 2019 ausgelobt. Zur Bewerbung wurden Initiativen und Unternehmen eingeladen, die sich um eine faire Produktion von Kleidung bemühen.

Akademiedirektor Prof. Dr. Jörg Hübner



## Eindrücke von zwei Studienleiterinnen nach drei bzw. zehn Monaten an der Akademie

### Wie war das Ankommen in der Akademie? Welche Erwartungen hatten Ihr?

**Miriam Kaufmann:** Wenn man eine neue Stelle antritt, dann ist dies immer mit viel Unbekanntem verbunden. Doch bereits beim Vorstellungsgespräch hatte ich mich an der Akademie gut aufgehoben gefühlt, so dass die Vorfreude auf den Tag X größer als die Nervosität war. Ich wurde mit einem schönen Blumenstrauß begrüßt, und die Kolleginnen und Kollegen haben mich freundlich empfangen. Mir wurde direkt das Gefühl vermittelt, dass die Türen immer offen stehen, und ich jederzeit Fragen stellen könne. Das ließ mich gut ankommen.

**Sandy-Cheril Manton:** Das Ankommen war wie in einem Feriendorf mit gehobener Ausstattung. Meine Erwartungen richteten sich eher an mich selbst. Geballte Kompetenz trat mir entgegen, an der ich mich auszurichten hatte. Die Arbeit macht große Freude und ist belebend. Es besteht viel Raum für die persönliche Entwicklung. Der Glaube an Gott ist gegenwärtig und zeigt sich im Umgang miteinander und mit den Gästen. Dabei bringt man Menschen zusammen und öffnet sie für unterschiedliche Sichtweisen. Das war sehr erfüllend.

### Wie fühlt Ihr Euch nach drei bzw. zehn Monaten an der Akademie?

**Miriam Kaufmann:** Nach drei Monaten an der Akademie bin ich immer noch dabei, mich einzuleben. Ich lerne die Akademie und die spannenden Menschen, die die Akademie gestalten, jeden Tag ein bisschen besser kennen. In puncto Pressearbeit und Marketing wurde eine neue Richtung eingeschlagen, und die Akademie hat sich auch personell neu aufgestellt. Es ist eine aufregende Zeit und ich freue mich, diesen zukunftsweisenden Prozess gemeinsam mit meinen neuen Kolleginnen und Kollegen und mit meinem ganzen Know-how mitzugestalten.

**Sandy-Cheril Manton:** Es war ein sehr aufregendes »Jahr im Ausland«. Ähnlich



Miriam Kaufmann verstärkt seit 1. Mai 2019 mit 75 Prozent die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Sandy-Cheril Manton hat von Oktober 2018 bis September 2019 als Studienleiterin für Nachhaltigkeit und Umwelt die Elternzeitvertretung für Dr. Regina Fein übernommen.

wie bei meinen Auslandsaufenthalten konnte ich eine neue Perspektive einnehmen und mit Abstand auf mich und meinen Fachbereich schauen. Die exponierte Lage der Akademie – räumlich wie inhaltlich – verkörpert eine andere Welt. In manchen Punkten wirkt die Arbeit fast schon realitätsfremd und an anderen Stellen ist sie dafür um so näher am Leben dran. Komisch ist, dass diese Gegensätze an diesem Ort leicht zu verbinden sind, wenn man weiß wie. Gegenpole zu vereinen, ist ja auch ein Ziel der Evangelischen Akademie.

### Wie erlebt Ihr den diskursiven Ort Akademie Bad Boll?

**Miriam Kaufmann:** In unserer schnelllebigen Zeit Raum zu schaffen, um sich bewusst über längere Zeit intensiv mit einem Thema zu beschäftigen, sich darüber auszutauschen, verschiedene Positionen zu hören, neue Blickwinkel kennenzulernen, das finde ich überaus wichtig. Die Akademie schafft diese Räume und alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer, denen ich bisher persönlich begegnet bin, suchen gezielt nach einer Möglichkeit des respektvollen Gesprächs mit anderen und kommen deshalb immer wieder gerne nach Bad Boll. Sie schätzen das ganze Drumherum, die ruhige Lage abseits von Großstadt und permanentem Lärm, die gelebte Nachhaltigkeit der Akademie, die Themenvielfalt etc.

**Sandy-Cheril Manton:** Es herrscht eine sehr wertschätzende Gesprächskultur, wie es für den wissenschaftlichen Aus-

tausch wünschenswert ist. Gerade im Bereich Nachhaltigkeit ist es wichtig, für diejenigen offen zu sein, die mit diesen Themen Probleme haben. Wir wollen doch alle mitnehmen? Eine verfestigte Meinung wäre da eher hinderlich. Die »einzig gültige Meinung« gibt es nicht. Wir brauchen geschützte Räume für Skeptiker, Zögernde und Ängstliche. Ein Forum ist ein Ort, an dem ich meine Ansicht zunächst äußern und in den Raum stellen darf – »eine Ansicht zur Ansicht«. Dann kann man die Ansicht erörtern. In Bezug auf Nachhaltigkeitsthemen sind noch nicht alle Fragen geklärt.

### Was ist Euch in der Akademie für die Zukunft wichtig bzw. wichtig geworden?

**Miriam Kaufmann:** In der Vergangenheit gingen maßgebliche Impulse von der Akademie aus. Ich möchte dazu beitragen, dass die Akademie als Ort des gelebten, respektvollen Dialogs zu aktuellen Themen in der Öffentlichkeit wieder eine größere Rolle spielt. Und ich bin guter Dinge, dass wir von den Stabstellen Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Marketing-Fachberatung mit unseren individuellen Kompetenzen aktiv dazu beitragen werden – die Motivation ist hoch und die Ärmel sind hochgekrempt.

**Sandy-Cheril-Manton:** Mir ist als Studienleiterin klar geworden, dass ich zwischen »Forum und Faktor« – ganz klar das FORUM bin. Um alle für die »Transformation in Richtung Nachhaltigkeit« zu gewinnen, brauchen wir geschützte Räume, in denen Menschen mit Verständnisfragen teilnehmen können. Wo konservativ Denkende mit alternativ Denkenden zusammen kommen, denn alle setzen nachhaltige Lebensweisen unterschiedlich um. Es braucht gegenseitiges Verständnis statt Verurteilung und Akzeptanz statt Aggression. Ich möchte Anlaufstelle sein, um möglichst viele zu erreichen.

Redaktion Martina Waiblinger

## »Wir müssen jetzt die Fridays for Future Bewegung in der Akademie beheimaten« Gespräch mit Werner Stepanek, Kuratoriumsvorsitzender der Evang. Akademie Bad Boll



Werner Stepanek leitete bis 2010 die Kaufmännische Schule in Göppingen. Vor zehn Jahren wurde er von der Synode der Evangelischen Landeskirche in das Kuratorium der Evangelischen Akademie entsandt, dessen Vorsitz er seitdem innehatte. Im Herbst endet seine Amtszeit.

Von Martina Waiblinger

**Seit wann kennen Sie die Akademie?**  
Eigentlich mein ganzes Leben. Schon als Pennäler in Göppingen war ich dort. Das waren die 60er Jahre, als die Akademie in besonderem Maße prägend war. Ernst Bloch, Dutschke, die Altmeister der gesellschaftlichen Veränderung, vielleicht auch der Revolution waren in Boll. Von da aus ging für mich ein wesentlicher Impuls aus, nachzudenken, mitzumachen – jedenfalls in Bewegung zu kommen.

**Was war Ihnen wichtig als Kuratoriumsvorsitzender?**  
Ich hatte sowohl mit Joachim Beck als

auch mit Professor Hübner ein sehr vertrauensvolles Verhältnis. Ich sehe mich als Gesprächspartner, dem die Akademie wichtig ist und der aus dieser Haltung heraus etwas für die Akademie und für die Landeskirche bewegen will. Wir hatten auch schwierige Phasen. Gleich zu Beginn gab es den Kürzungsprozess, den die Landessynode verordnet hatte und unter dem die Akademie in besonderem Maße gelitten hat. Joachim Beck und ich haben überlegt, was wir in dieser misslichen Lage machen können. Es ist uns gelungen, zu sagen: Lasst uns mit den neuen Prämissen, auch finanzieller Art, die Akademie umbauen, lasst uns eine neue Akademiekultur entwickeln, lasst uns die Veranstaltungen anders organisieren und wir werden dennoch die bedeutendste Akademie bleiben. Das war nicht einfach.

**Was sind heute die wichtigen Themen?**

Die humanmedizinischen Fragestellungen, die die Menschen am Anfang und am Ende des Lebens beschäftigen, Sterbehilfe und Pränataldiagnostik – da muss die Akademie dran bleiben. Ein anderes Feld sehe ich in der Digitalisierung. Das ist eine Revolution, die wir beleuchten müssen. Und ich möchte, dass die Evangelische Akademie Bad Boll die Stimme des Protestantismus in Europa mitprägt und steuert. Wir müssen europäisch denken und den europäischen Kulturgedanken mit dem Protestantismus verbinden – auch im Bemühen, eine Wertediskussion zu führen, wie wir sie gerade zur Zeit bei der Seenotrettung brauchen. Die Akademie in Bad Boll war die erste Station der Gemeinschaft der europäischen Kirchen, hier war der Startschuss. Und ich habe mich immer dafür verkämpft, dass wir das als Alleinstellungsmerkmal nutzen.

**Gibt es auch Kritikpunkte?**

Ich sehe die Akademie im Feld der Akademien deutschlandweit. Da wünschte ich mir ein bisschen mehr Glanz unserer

Akademie. Das Potenzial haben wir. Mir ist wichtig, dass wir bei Konfliktthemen stark sind. Daraus können wir besonders gute Impulse ableiten. Ich freue mich immer, wenn sich jemand über die Akademie aufregt. Alle anderen erschrecken – bloß Deckel drauf und Ruhe. Nein, anders. Deshalb bin ich auch gar nicht zerknirscht über die Außenwirkung bei Auseinandersetzungen. Die Tagung »Shrinking Spaces im Israel-Palästina-Konflikt«, bei der auch die Nakba-Ausstellung gezeigt wurde – das war so eine. Da wurden die Tagungsverantwortlichen im Vorfeld systematisch unter Druck gesetzt und nachher als »Judenhasser« verleumdet. Das war aus meiner Sicht verwerflich, denn die Tagung musste meines Erachtens sein und die Ausstellung musste gezeigt werden.

**Es war also eine für Bad Boll wichtige Tagung?**

Ja, die Tagung war als Brückentagung notwendig. Am Verlauf konnte man im Nachhinein auch Kritik üben, weil Referenten abgesagt hatten und so bei einigen Kritikern das Gefühl von Einseitigkeit entstehen konnte. Diesen Eindruck kann ich allerdings nicht teilen. Ich persönlich bin dagegen der Meinung, dass die Tagung von den Kritikern instrumentalisiert wurde, um eine Auseinandersetzung zu Menschenrechtsverletzungen und Diskriminierungen im Nahen Osten zu unterbinden. Dieser Kritik ging es nicht mehr um einen Brückenbau durch Dialog, der zwei politisch diametral gegenüberstehende Regierungen ins Gespräch bringt, sondern um handfeste Realpolitik des israelischen Staates.

**Es wird in nächster Zeit wohl keine weitere Nahosttagung geben.**

Das wäre für mich eine Katastrophe – dann hätten die Kritiker ja genau das erreicht, was sie wollten. Es gäbe dann keinen weiteren Dialog mehr im »Nahost-Konflikt«, also keine Brücke, auf

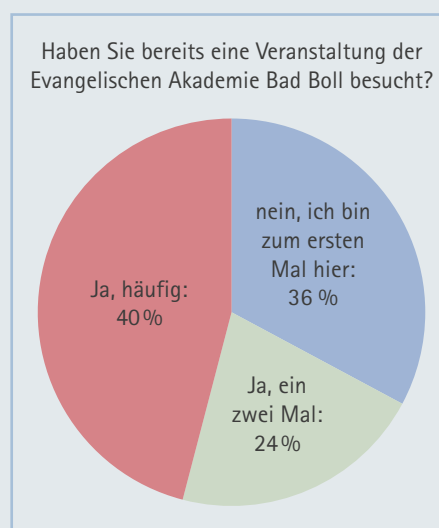
## Die Akademie in Zahlen

Seit 2011 haben die Tagungsteilnehmenden die Möglichkeit, Veranstaltungen im Hinblick auf Inhalt und Organisation zu bewerten. Außerdem werden Details zu Werbung, Altersstruktur und Teilnahmehäufigkeit erfasst. Nicht berücksichtigt werden allerdings die Tagungen des Fachdienstes Gesellschaftspolitische Jugendbildung, die von anderer Stelle evaluiert werden; in diesem Fachdienst sind insgesamt 1.030 Jugendliche oder Multiplikator\_innen erreicht worden. Die Teilnehmenden aller anderen Tagungen sind nach den evaluierten Rückmeldungen zu 18 Prozent über Programmflyer erreicht worden, in deutlich steigendem Maße aber auch über digitale Medien: Per Mail zu 25 Prozent, über unsere Homepage zu 8 Prozent sowie durch den Newsletter zu 5 Prozent. Gegenüber dem Vorjahr hat sich auf Grund der veränderten Marketing-Strategie das Verhältnis gedruckte Flyer zu Einladung per Mail deutlich zugunsten der digitalen Einladung verändert. Nach wie vor außerordentlich hoch ist die Gesamtzahl der Teilnehmenden, die durch persönliche Empfehlung auf Tagungen aufmerksam werden: Im Jahr 2018 war dies zu 29 Prozent der Fall.

Die Zahl der Teilnehmenden, die zum ersten Mal in der Akademie waren, ist weiterhin außerordentlich hoch: 36 Prozent der Teilnehmenden waren erstmals

hier. Es wird auch in Zukunft darauf ankommen, diese Teilnehmenden mit guten Angeboten an uns zu binden. Ebenfalls erfreulich ist die Zufriedenheit der Teilnehmenden bzgl. der inhaltlichen Qualität und der Organisation der Tagung: Den Inhalten wurde die Note 1,4 (bei Noten im Durchschnitt von 1 bis 4), der Organisation die Note 1,1 erteilt: Eine sehr erfreuliche Bilanz!

2018 wurden 123 Tagungen durchgeführt. Die Zahl der Tagungen, die



ankommen, auf Resonanz stoßen und durchgeführt werden können, ist annähernd gleichbleibend hoch oder lässt sich durch entsprechende Marketing-Maßnahmen sogar noch verbessern. Er-

freulicherweise ist die Zahl der Teilnehmenden pro Tagung auch im Jahr 2018 angestiegen: Gegenüber dem Jahr 2017, in dem der Durchschnitt bei 55 Teilnehmenden lag, lag der Durchschnitt 2018 bei 60 Teilnehmenden. Zusammen mit den Teilnehmenden des Fachdienstes Jugend – Bildung – Politik erreichen wir knapp 7.500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Laufe eines Jahres.

Die persönliche Begegnung stellt auch oder gerade im digitalen Zeitalter ein Markenzeichen der Akademiarbeit dar; die aktuell erreichte Zahl von Teilnehmenden stellt uns deswegen noch nicht vollkommen zufrieden. Langfristig streben wir an, 10.000 Teilnehmende zu erreichen. Dabei wollen wir an das Ergebnis des Jahres 2018 mit seiner positiven Bewertung der Tagungsarbeit durch unsere Teilnehmenden anknüpfen, um die gesellschaftliche Rolle der Evangelischen Akademie Bad Boll auch 74 Jahre nach ihrer Gründung zu stärken. Der 75. Geburtstag der Akademie stand im Jahr 2018 schon im Fokus intensiver Vorbereitungen: Die älteste und größte kirchliche Akademie wird im Jahr 2020 mit einem umfassenden Programm auf die Bedeutung der Akademien heute aufmerksam machen. Das Motto des Jubiläumsjahres (und unserer Akademie) lautet: »Im Dialog: Gesellschaft gestalten«.

Prof. Dr. Jörg Hübner

der man sich begegnen könnte. Das wäre gegen meine Überzeugung.

### Mit schwierigen Themen hat die Akademie ja Tradition.

Ja, nehmen Sie die Lesbentagung. Wir können uns heute mit diesem Thema rühmen, das jetzt auch die Württembergische Landeskirche aufarbeitet und sich entschuldigt hat. Da waren wir die Ersten. Jetzt müssten wir die Fridays for Future in Bad Boll beheimaten und klar machen, wenn ihr bei Amazon bestellt, dann macht ihr das Gegenteil von dem, was ihr wollt. Wir sollten eine Som-

merakademie veranstalten und auf die Pakete und auf die Abgase hinweisen, die diese Transporte verursachen.

### Was wünschen Sie sich für die Akademie für die Zukunft?

Ich wünsche, dass die Studienleitenden in der Akademie sich so verwurzelt sehen, dass sie daraus die Kraft schöpfen, auch wirklich brisante Themen anzugehen und sie im Lichte des Evangeliums zu reflektieren. Wo war die Akademie in der Segnungsgeschichte? Wir dürfen nicht das Ziel haben, es allen recht machen zu wollen. Das ist eine große

Gefahr. Wir müssen keine Sorge haben, dass jemand die Mittel kürzt. Es wird gekürzt, ob wir diese Themen behandeln oder nicht. Wir müssen selbst sagen, was wir wichtig finden. Ich habe auch die Sorge, dass unter dem Druck – ich brauche so viel Teilnehmende, ich brauche mindestens drei Kooperationspartner, sonst rechnet sich die Tagung nicht – zu viel Kraft gebraucht wird und das auch ein Angstpotenzial darstellt. Wir als Kuratorium sollten dabei die Mutmacher sein, die beim Brückenbau das Geländer darstellen, dass niemand abstürzen kann.



# Was kommt?

Tagungen vom 6. September bis 31. Dezember 2019

## Gesellschaft, Politik, Staat

### Chancen bilden – auf dem Weg zu neuen Herausforderungen. Talent im Land – Treffen der Stipendiatinnen und Stipendiaten des Jahrgangs 2019

13. bis 15. September 2019, Bad Boll

Das erste Treffen eines neuen TiL-Jahrgangs bietet die Gelegenheit, sich über das Programm von Talent im Land zu informieren und die anderen Stipendiatinnen und Stipendiaten kennenzulernen. Wir werden eigene Stärken und Ziele identifizieren und den eigenen Umgang mit Herausforderungen reflektieren und weiter entwickeln. Bei der Talent-Show am Samstagabend haben alle die Möglichkeit, eine kleine Kostprobe ihres Talents zu präsentieren. Es sind außerdem TiL-Alumni eingeladen, die über ihre Erfahrungen mit dem Programm berichten und hilfreiche Tipps geben. Tagungsleitung: Tanja Urban, Andreas Germann, Katie Wolf  
Infos: Heidi Weiser, s. S. 29

### Eine Herausforderung, viele Akteure – Den demografischen Wandel gemeinsam gestalten

19.-20. September 2019, Bad Boll

Den demografischen Wandel gemeinsam bewältigen – in vielen Bereichen



ist das ein Wunsch, der nur schwer realisierbar scheint. Zahlreiche Akteure sind mit dem demografischen Wandel befasst. Nur selten jedoch gelingt eine

übergreifende Kooperation, die in eine von allen getragene demografiefeste Strategie mündet. Im Vordergrund der Tagung steht die Frage, wie ein erfolgreiches Zusammenwirken aller Akteure initiiert werden kann. Sie erhalten fundierte Informationen, können mit Experten diskutieren und sich auf dem »Markt der Möglichkeiten« über die Konzeption eigener Maßnahmen austauschen.

Tagungsleitung: PD Dr. Anja Reichert-Schick, Thaddäus Kunzmann  
Infos: Cornelia Daferner, s. S. 29

### Wie geht Integration? Was ist gelungen? – Was bleibt zu tun? Voraussetzungen und Perspektiven gelingender Integration von Geflüchteten

21. bis 22. September 2019, Bad Boll

Allen Unkenrufen zum Trotz: Integration kann gelingen und seit 2015 ist auch einiges gelungen. Geflüchtete sind in Ausbildung und Arbeit, sie engagieren sich in der Zivilgesellschaft und sind angekommen. Es ist aber auch klar geworden, dass Integration einen langen Atem braucht und nicht nur für die Geflüchteten, sondern für die ganze Gesellschaft eine Herausforderung ist. Was kann verbessert werden? Wie wird unsere Gesellschaft zu einer wirklich offenen und integrationsfreudigen Gesellschaft, die echte Teilhabe ermöglicht? Die Tagung stellt sich diesen Fragen und bietet Rückblicke, Analysen und Ausblicke.

Tagungsleitung: Wolfgang Mayer-Ernst, Lucia Braß, Prof. Dr. Elisabeth Hartlieb  
Infos: Conny Matscheko, s. S. 29

### BETEILIGUNG MIT WIRKUNG Fortbildung für Bewohnerbeiräte

26. bis 27. September 2019, Bad Boll

2014 trat ein Landesgesetz in Kraft, das unter anderem die Mitwirkung der Bewohner in stationären Einrichtungen der Behindertenhilfe regelt – das Wohn-, Teilhabe- und Pflegegesetz (WTPG).

Die Heimbeiräte heißen jetzt Bewohnerbeiräte. Deren Aufgaben haben viel mit Beteiligung zu tun. Zudem gibt es seit 2016 ein neues Bundesgesetz, das Bundesteilhabegesetz (BTHG). Teilhabe bedeutet, dabei zu sein und mitmachen zu können. Wichtig ist es, Wünsche und Bedarfe äußern zu können. Wir informieren über die neuen Rechte und diskutieren die sich daraus ergebenden Aufgaben für uns.

Tagungsleitung: Christa Engelhardt, Wolfram Keppler, Bernd Schatz  
Infos: Erika Beckert, s. S. 29

### Kirche macht Stadt Hand in Hand zu einer gemeinwohlorientierten Quartiersentwicklung 8. bis 9. Oktober 2019, Bad Boll

»Kirche und Stadt entwickeln gemeinsam ein Quartier der Zukunft« – ein Prozess, der eher die Ausnahme als die Regel darstellt. Mit der Veranstaltung erörtern wir die Rolle der Kirche als Faktor der Stadtentwicklung, zeigen bereits bestehende Kooperationen auf und entwickeln Ideen, wie das Zusammenwirken zukünftig gelingen kann. Auch dem gegenseitigen Blick aufeinander sowie der gemeinsamen Entwicklung von Handlungsoptionen wird in Form von »Suchräumen« Zeit gewidmet. Die Tagung ermutigt, gemeinsam neue Wege zu beschreiten und die Zukunft der Städte »Hand in Hand« zu gestalten. Tagungsleitung: PD Dr. Anja Reichert-Schick, Karin Uhlmann  
Infos: Cornelia Daferner, s. S. 29

### Das geht auch besser! Lebens- und Gesundheitssituation von Kindern psychisch und suchtkranker Eltern

14. bis 15. Oktober 2019, Bad Boll

Kinder, die in Familien mit psychisch oder suchtkranken Eltern aufwachsen, haben einen besonders schwierigen Start ins Leben. Wie können diese Kinder unterstützt und eine Verbesserung ihrer Lebenssituation herbeigeführt werden? Auf der Tagung soll es Diskussion, Vernetzung und Austausch zum geplanten Präventionsgesetz und den Vorschlägen der Experten geben. Es geht um präventive Arbeit, Handlungs-

empfehlungen und neue gesetzliche Grundlagen zur Regelfinanzierung für die Arbeit mit Kindern und Eltern.  
Tagungsleitung: Christa Engelhardt  
Infos: Erika Beckert, s. S. 29

**Intercultural Competence  
A Training Seminar for International  
M. Sc. Students Stuttgart University of  
Applied Sciences**

**18. bis 20. Oktober 2019, Bad Boll**  
The Protestant Academy Bad Boll welcomes students in the international master's degree program of the Stuttgart University of Applied Sciences. This training seminar introduces participants to various possibilities of acquiring intercultural skills that are helpful in adjusting to everyday life in Germany and in working in international teams.  
Tagungsleitung: Tanja Urban  
Infos: Heidi Weiser, s. S. 29

**Intercultural Competence  
A Training Seminar – International M.  
Sc. Students University of Hohenheim**

**25. bis 27. Oktober 2019, Bad Boll**  
The Protestant Academy Bad Boll welcomes students in the international master's degree program of the University of Hohenheim. This training seminar introduces participants to various possibilities of acquiring intercultural skills that are helpful in adjusting to everyday life in Germany and in working in international teams.  
Tagungsleitung: Tanja Urban  
Infos: Heidi Weiser, s. S. 29

**Tage der Stille**

**4. bis 8. November 2019, Bad Boll**  
Dem Lärm der Stadt, den Anforderungen des Alltags, den trüben Tagen etwas entgegensetzen. Zeit haben für Stille, Kraft schöpfen. Die Tage der Stille bieten Zeit für Begegnungen in der Gemeinschaft und für eigene Interessen. Angeleitete Zeiten der Stille (Meditation, Yoga) und literarische und biblische Texte geben Impulse, um zur Ruhe zu kommen.  
Tagungsleitung: Ursula Werner,  
Infos: Miriam Bender, s. S. 29

**Boden – Macht – Stadt  
Nachhaltige Stadtentwicklung durch  
gemeinwohlorientierte Bodenpolitik**

**6. bis 7. November 2019, Bad Boll**  
Fehlendes Bauland, hohe Bodenpreise und Spekulation gelten als größte Hürden für eine gemeinwohlorientierte Bodenpolitik. Instrumente für einen sozialverträglichen Umgang mit dem »Gut« Boden liegen auf dem Tisch; auch Stiftungen, Fachverbände und Initiativen fordern immer lauter ein Umdenken. Die Umsetzung gemeinwohlorientierter Praxis erfolgt hingegen nur zögerlich. Im Rahmen der Tagung diskutieren wir Steuerungsmöglichkeiten für eine verantwortungsvolle Boden- und Liegenschaftspolitik und erörtern Wege zu ihrer Umsetzung im Kontext der IBA 2027 StadtRegion Stuttgart.  
Tagungsleitung:  
PD Dr. Anja Reichert-Schick  
Infos: Cornelia Daferner, s. S. 29

**Heiße Liebe, kalte Kriege  
Zum Stand und zur Zukunft der  
deutsch-russischen Beziehungen**

**8. bis 9. November 2019, Bad Boll**  
Immer frostiger werden die Beziehungen zwischen Deutschland und Russland. Der Traum von einem guten Miteinander im gemeinsamen Haus



Europa scheint ausgeträumt. Statt guter Kooperation prägen Auseinandersetzungen um die Ukraine oder Nord-Stream II, die Politik in Syrien oder die Kündigung des INF-Vertrages die Beziehungen. Die alten Fronten des kalten Krieges scheinen wieder aufzubrechen. Müssen wir uns damit abfinden? Oder soll weiterhin in Politik, Gesellschaft und Partnerschaftsarbeit nach Wegen gesucht werden, die zu einem guten

Miteinander führen? Gemeinsam wollen wir über gute Lösungen für das künftige Miteinander diskutieren.

Tagungsleitung: Wolfgang Mayer-Ernst,  
Dr. Wolfgang Rapp  
Infos: Conny Matscheko, s. S. 29

**Gerechtigkeit und Recht im Rechtsstaat  
Rechtsphilosophische Grundlagen  
für das Wirken der Schöffinnen und  
Schöffen**

**15. bis 16. November 2019, Bad Boll**  
Recht und Gerechtigkeit sollen im Rechtsstaat herrschen. Die Gerichte sollen dafür sorgen, dass dem Einzelnen zu seinem Recht verholfen wird und es in der Gesellschaft gerecht zugeht. Ein hohes Gut also, ein Rechtsstaat und ein ziemlich hoher Anspruch, dem seine Akteure damit ausgesetzt sind. Schöffinnen und Schöffen sind gefordert! Auf dieser Tagung geht es um grundlegende Fragen rund um das Recht und die Herausforderung, wie die hohen Erwartungen an den Rechtsstaat in der Praxis eingelöst werden können.  
Tagungsleitung: Wolfgang Mayer-Ernst,  
Robert Gunderlach  
Infos: Conny Matscheko, s. S. 29

**Traumapädagogik und Verletzbarkeit  
durch Elternschaft  
Was wir durch unsere besonderen Kinder  
lernen können**

**16. bis 17. November 2019, Bad Boll**  
Jede Adoptiv- und Pflegefamilie ist einzigartig. Dennoch stehen alle vor ähnlichen Herausforderungen. Ziel der Tagung ist es, die Beziehungsqualität in den Familien zu verbessern und die erzieherische Kompetenz von Adoptiv- und Pflegeeltern zu erhöhen. Wir wollen Schwierigkeiten reflektieren und danach fragen, wie und wo Ressourcen entstehen können. Die Stärkung und Ermutigung der Eltern als Paar und als Einzelpersonen sind dabei zentral. Ein Team von Beraterinnen aus dem Bereich Adoption und Pflege sowie erfahrene Adoptiveltern stehen Ihnen für Gespräche zur Verfügung.  
Tagungsleitung: Christa Engelhardt  
Infos: Erika Beckert, s. S. 29

## Ab 20. November in Kurzform

### Der Rechtspfleger – Krisenmanager des Bürgers

20. bis 22. November 2019, Bad Boll

Leitung: Wolfgang Mayer-Ernst, Mario Blödtner

Infos: Conny Matscheko, s. S. 29

### Aktuelles aus der Bildungspolitik Personalräteschulung mit der GEW Nordwürttemberg

25. bis 27. November 2019, Bad Boll

Leitung: Tanja Urban, Sabine Pelzl

Infos: Heidi Weiser, s. S. 29

### Gemeinsam wohnen – Quartiere gestalten

29. bis 30. November 2019, Bad Boll

Tagungsleitung:

PD Dr. Anja Reichert-Schick

Infos: Cornelia Daferner, s. S. 29

### Freie Fahrt für hohe Bürger? Cannabis als Problem der Verkehrssicherheit

2. bis 3. Dezember 2019, Bad Boll

Tagungsleitung: Wolfgang Mayer-Ernst, Thomas Maile, Erich Müller, Werner Wiesenfarth

Infos: Conny Matscheko, s. S. 29

### Soziale Arbeit und Migration Entwicklungen, Herausforderungen und Chancen

2. bis 6. Dezember 2019, Stuttgart-  
Hohenheim

Tagungsleitung: Tanja Urban,  
Dr. Konstanze Jüngling

Infos: Heidi Weiser, s. S. 29

### 4. Bad Boller Art of Hosting-Training Gesellschaftlichen Zusammenhalt gestalten

3. bis 5. Dezember 2019, Bad Boll

Tagungsleitung: Sigrid Schöttle

Infos: Beate Schnabel, s. S. 29

## Theologie, Kultur, Religion

### Platons ›Parmenides‹ – Lektüre und Diskussion

5. bis 8. September 2019, Bad Boll

In diesem späten Dialog Platons trifft der vorsokratische Philosoph Parmenides auf den jungen Sokrates. Grundfragen der Ideenlehre werden auf den Prüfstand gestellt, Parmenides erweist seine Autorität. Wir befassen uns mit der denkerischen Leistung des historischen Parmenides, seiner Bedeutung für Platon und die gesamte Philosophiegeschichte. Anschließend nähern wir uns in Lektüre, Reflexion und Gespräch dem Sinn dieses anspruchsvollen Textes. Zentraler Aspekt ist die Problematik des Einen im Spannungsverhältnis zum Vielen. Kenntnisse in (platonischer) Philosophie sind dazu hilfreich.

Tagungsleitung: Prof. Dr. Hans-Ulrich Gehring, Albrecht Daur

Infos: Heike Matula, s. S. 29

### Ernst ist die Kunst, heiter das Leben Arbeiten von Uwe Ernst

22. September 2019, Bad Boll

s. S. 7

### Krankenhaus im Kapitalismus Jahreskonvent der Klinikseelsorgenden in Württemberg

23. bis 26. September 2019, Bad Boll

Krankenhaus-, Kur- und Reha-Seelsorger\_innen erleben eine Ökonomisierung der Klinikarbeit. Die fortschreitende Orientierung an Zahlen belastet zunehmend Patient\_innen, Mediziner\_innen, Pflegende und Mitarbeitende. Steht der Mensch noch im Mittelpunkt? Wie weit darf es gehen, wenn zur Sicherung der wirtschaftlichen Existenz Gewinne erzielt werden müssen? Welche Rolle hat die Seelsorge in diesem Prozess?

Tagungsleitung: Dr. Dietmar Merz

Infos: Romona Böld, s. S. 29

### Indien: Die wahre Geschichte unserer Völker. Sprache – Widerstand – Perspek- tiven im internationalen Jahr (2019) für indigene Sprachen

28. bis 29. September 2019, Bad Boll

Das Miteinander von Mehrheiten und Minderheiten in Indien und seinen 29 Bundesstaaten ist grundlegend von respektierter Vielfalt geprägt. Die Bestrebungen hindunationalistischer Eiferer, Indien eine vereinheitlichte Leitkultur überzustülpen, vergessen Geschichte und Rechtskultur. Im Internationalen Jahr (2019) für indigene Sprachen lassen



wir diese Vielfalt in der Tagung zum Ausdruck kommen. Repräsentant\_innen der Adivasi und Dalits erzählen die Geschichten ihrer Gemeinschaften und ihre alternativen Narrative zum Heute und zur Zukunft Indiens. Bild von Dama Mahya Narlya: »Das Geschenk des Himmels«.

Tagungsleitung: Mauricio Salazar

Infos: Susanne Heinzmann, s. S. 29

### Europa als Wertegemeinschaft – Was ist uns Gemeinschaft wert? ACK-Jahrestagung 2019

18. Oktober 2019, Bad Boll

Welche Zukunft hat Europa? Ein offener Brief der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) aus dem Jahr 2016 plädiert für eine Stärkung der EU als Wertegemeinschaft. Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Baden-Württemberg folgt dieser Einladung zur Diskussion. Kirchliche Repräsentant\_innen aus verschiedenen Ländern Europas und Vertreter\_innen der europäischen Politik befassen sich in einem Jahr wichtiger Wahlen und Weichenstellungen in Europa mit der Frage, welchen Beitrag Parteien und Kirchen für eine Weiterentwicklung des europäischen Friedensprojektes leisten können.

Tagungsleitung: Prof. Dr. Hans-Ulrich Gehring, Dr. Albrecht Haizmann

Infos: Heike Matula, s. S. 29



**Widerstand und Befreiung  
Moses in Bibel, Koran und Literatur**  
1. bis 2. November 2019, Bad Boll



In der Religionsgeschichte der Menschheit ist Moses die Verkörperung des »Prophetischen« schlechthin. In der Bibel steht er für Widerstand gegen Unterdrückung, für Exodus, Befreiung und eine gesetzliche Lebensordnung vor Gott. Diese Grundzüge nimmt der Koran auf: Moses wird zur Identifikationsfigur für den Propheten Mohammed in seinem Kampf für die Freiheit seines Glaubens gegen das Machtkartell seiner Zeit. Der »ewige« Kampf des Prophetischen wider das Pharaonische wird fortgesetzt. In der Novelle Das »Gesetz« 1943, entdeckt Thomas Mann die Widerstandskraft der Moses-Geschichte neu. Tagungsleitung: Claudia Schmengler Infos: Erika Beckert, s. S. 29

**Menschlichkeit im Hamsterrad –  
ethisch verantwortlich pflegen  
Dritte Ethikvernetzungsstagung**  
8. November 2019, Bad Boll

Verantwortung ist ein ethischer Grundwert. Es geht um die Pflicht, dafür zu sorgen, dass das Richtige und Notwendige getan wird und um die Verpflichtung, für seine Handlungen einzustehen. Ist das im Hamsterrad des Pflegealltags in diesem Sinne möglich? Die politischen, gesellschaftlichen oder strukturellen Rahmenbedingungen können Mitarbeitende in der Behinderten- oder Altenhilfe meist nicht ändern. Aber sie können Pflege als Sorgeberuf verstehen. Und sie können entdecken, dass es ethische Gestaltungsräume im Alltag auch unter schwierigen Bedingungen gibt. Tagungsleitung: Dr. Dietmar Merz Infos: Romona Böld, s. S. 29

**3. Boller Frauenmahl: Recht und Raum  
für Frauen in der Demokratie  
100 Jahre Frauenwahlrecht – und nun?**  
15. November 2019, Bad Boll

Frauen aus verschiedenen gesellschaftlichen Kontexten bringen politische Impulse bei einem gastlichen Essen zu Gehör: 100 Jahre Frauenwahlrecht: ein Meilenstein für die Partizipation der Frau, vor allem ein demokratischer Aufbruch in Deutschland. Gleichstellung ereignet sich nicht von allein. Wir sehen im Gegenteil, dass sicher geglaubte Fortschritte wieder in Frage gestellt werden. Klar ist: Wer Frauenrechte angreift, greift das Selbstverständnis aufgeklärter und liberaler Demokratie an. Was haben die Feiern erreicht? Wie geht es nach einem Jubiläumsjahr weiter? Tagungsleitung: Sigrid Schöttle Infos: Beate Schnabel, s. S. 29

**Ab 20. November in Kurzform**

**Boller Bußtag der performativen Künste**  
20. November 2019, Kurhaus Bad Boll  
Leitung: Prof. Dr. Hans-Ulrich Gehring  
Infos: Heike Matula, s. S. 29

**Seelsorglicher Umgang mit Sterben und  
Tod im Krankenhaus**  
23. November 2019, Bad Boll  
Leitung: Prof. Dr. Hans-Ulrich Gehring  
Infos: Heike Matula, s. S. 29

**Kunst Kultur Konflikt**  
29. bis 30. November 2019, Bad Boll  
Tagungsleitung: Mauricio Salazar  
Infos: Susanne Heinzmann, s. S. 29

**Bessere Medizin?  
Wie wir künstliche Intelligenz verantwort-  
lich gestalten**  
6. Dezember 2019, Hospitalhof Stuttgart  
Tagungsleitung: Dr. Dietmar Merz,  
Prof. Dr. Georg Lämmlin, Andreas Vogt  
Infos: Romona Böld, s. S. 29

**Von Halabja bis Afrin  
Aktuelle Herausforderungen und die  
internationale Beteiligung**  
6. bis 8. Dezember 2019, Bad Boll  
Tagungsleitung: Mauricio Salazar  
Infos: Susanne Heinzmann, s. S. 29

**Mystische Weisheit des Ostens  
Tagungsreihe Mystik in den Religionen**  
7. bis 8. Dezember 2019, Bad Boll  
Leitung: Prof. Dr. Hans-Ulrich Gehring  
Infos: Heike Matula, s. S. 29

**Home, sweet home!. Wo finden lesbische  
und queere Frauen\* Heimat?**  
13. bis 15. Dezember 2019, Bad Boll  
Tagungsleitung: Claudia Schmengler,  
Jess Türk, Karin Illg, Anonyma, Natalia  
Matter, Dr. Julia Victoria Pörschke  
Infos: Erika Beckert, s. S. 29

**Wirtschaft, Globalisierung,  
Nachhaltigkeit**

**An die Hand genommen  
Wanderführung für Gruppenleitende,  
Coaches und Mentoren**  
14. bis 15. September 2019, Bad Boll  
Sind Sie auf der Suche nach neuen Anregungen für Ihre Wanderungen wie z. B. neue Elemente der Umweltbildung, Gesundheitsführung, der Achtsamkeit, Erlebnispädagogik oder des Pilgerns? Dann sind Sie bei der Tagung in Bad Boll am Fuß des Albtraufs richtig. Während der Tagung werden wir neue Methoden der Umweltbildung und der Waldpädagogik kennenlernen. Tagungsleitung: Sandy-Cheril Manton, Karin Kunz  
Infos: Romona Böld, s. S. 29

**Gemeinwohl- Ökonomie  
Wie weit sind wir entfernt?**  
20. bis 21. September 2019, Bad Boll  
Auf der Suche nach einer neuen und besseren Wirtschaftsordnung wird häufig über Gemeinwohlökonomie gesprochen. Doch was bedeutet das Konzept konkret? Wie wirkt es sich in der Praxis, z. B. in den Bereichen Bildung, Politik oder Religion aus? Was können Unternehmer\_innen tun und wie weit reicht ihre Handlungsfähigkeit in Wirklichkeit? Ist die Idee überhaupt durchsetzbar oder nur naive Utopie? Über diese und weitere Fragen möchten wir mit Befürworter\_innen und Gegner\_innen disku-



tieren, um gemeinsam alternative Wege zur Gesellschaftskrise zu formulieren. Leitung: Prof. Dr. Andrés Musacchio Infos: Kristin Tomaschko, s. S. 29

### **Gutes Leben ohne Wachstum Ansätze für gerechte Transformationsprozesse**

**11. bis 13. Oktober 2019, Bad Boll**

Unsere exportorientierte, wachstumsgetriebene Wirtschaft hat nicht zu einem guten Leben für alle geführt, sondern zu einer zunehmenden gesellschaftlichen Polarisierung beigetragen. Deshalb muss es darum gehen, dass wir die sozialen Probleme in unserer Gesellschaft ernst nehmen und den notwendigen tiefgreifenden sozial-ökologischen Umbau unseres Wirtschaftssystems gerecht und partizipativ gestalten. Nur dann wird er Zustimmung finden. Wir wollen uns bei dieser Tagung vor allem mit Problemlösungen für Verteilungs- und Gerechtigkeitsfragen in Wirtschaftsmodellen beschäftigen, die die planetarischen Grenzen respektieren. Tagungsleitung: Romeo Edel Infos: Dorith Szillat-Poerschke, s. S. 29

### **Gesundheit & Teilhabe Tagung für Schwerbehindertenvertretungen**

**16. bis 18. Oktober 2019, Bad Boll**

Die Tagung bietet eine umfangreiche fachliche Weiterbildung für Ihre tägliche Arbeit in der Schwerbehindertenvertretung (SBV). Sie erfahren Neues über das Bundesteilhabegesetz (BTHG) für die SBV Beratung von Kolleg\_innen aus Wirtschaft, Schule, Kirche und Verwaltung. Weiterhin besteht die Möglichkeit, sich mit erfahrenen Kolleg\_innen und Fachpersonen unterschiedlicher Bereiche auszutauschen. Mit dabei sind

Impulsgeber aus Wissenschaft und Politik, Praktiker aus der SBV-Beratung, Sachverständige von VdK und KVJS und anderen Institutionen.

Tagungsleitung: Albrecht Knoch, Karl-Ulrich Gscheidle

Infos: Eliane Bueno Dörfer, s. S. 29

### **Wer hat's entschieden? Ethische Konsequenzen KI-basierter Entscheidungen in Wirtschaft und Gesellschaft**

**24. bis 25. Oktober 2019, Bad Boll**

Immer stärker kommt in Entscheidungsprozessen Künstliche Intelligenz (KI) zum Einsatz, angefangen bei den Algorithmen in Suchmaschinen über Financial Scoring bei der Kreditvergabe bis hin zur Personalauswahl. Doch welche Folgen bringt die Einbeziehung von KI in diesen Entscheidungsverfahren für die Gesellschaft und das Individuum mit sich? Was passiert, wenn im Marketing Kaufentscheidungen auf den Kopf gestellt und durch KI vorweggenommen werden? Die Diskussion um ethische Verantwortung in der Programmierung und Reichweite KI-basierter Entscheidungsverfahren muss dringend geführt werden.

Tagungsleitung: Prof. Dr. Georg Lämmlein, Prof. Dr. Jörg Kopecz

Infos: Angie Hinz-Merkle, s. S. 29

### **Rechtspopulismus in der Arbeitswelt**

**24. Oktober 2019, DGB-Haus, Stuttgart**

Seit vielen Jahrzehnten ist die globale und kulturelle Vielfalt aus Betrieben und Unternehmen nicht mehr wegzudenken. Besorgniserregend sind daher fremdenfeindliche Strömungen, die dieses Miteinander stören und in Frage stellen. Sie wirken sich negativ auf das kollegiale Miteinander in den Betrieben aus und vergrößern die Verunsicherung unserer Gesellschaft. Die Akteure der Arbeitswelt stellen sich der Aufgabe, dieser Entwicklung entgegen zu wirken. Der Fachtag bietet konkrete Maßnahmen zur Stärkung der Demokratie in unserem Land.

Tagungsleitung: Karin Uhlmann, Albrecht Knoch, Andrea Schiele

Infos: Mona Keim, s. S. 29

### **Europa im Wandel?**

#### **Politische Alternativen als Ausweg aus der Krise**

**15. bis 16. November 2019, Bad Boll**

Erstmals seit der Wirtschaftskrise 2008 wählen einige Länder Europas statt der herrschenden Austerität einen expansiven Kurs. Nach dem gescheiterten Experiment Griechenlands konnte Portugal seit 2015 durch eine breite politische Koalition neue Maßstäbe setzen. Auch Spanien hat den Versuch unternommen – jedoch mit weniger Erfolg. Stehen wir vor einem tiefgreifenden politischen Wandel, den auch Deutschland und Frankreich einschlagen können? Oder handelt es sich lediglich um kurzfristige lokale Experimente? Welche Grundlagen sind notwendig? Darüber wollen wir mit Ihnen diskutieren.

Tagungsleitung:

Prof. Dr. Andrés Musacchio

Infos: Kristin Tomaschko, s. S. 29

#### **Ab 21. November in Kurzform**

#### **Europa: Quo vadis?**

#### **Konsultation zu europäischen Zukunftsfragen**

**21. bis 22. November 2019, Bad Boll**

Tagungsleitung:

Prof. Dr. Georg Lämmlein

Infos: Angie Hinz-Merkle, s. S. 29

#### **Europa erleben und gestalten Europäische Städtepartnerschaften Deutschland - Frankreich**

**22. November 2019, Bad Boll**

Tagungsleitung: Prof. Dr. Georg Lämmlein, Albrecht Knoch

Infos: Angie Hinz-Merkle, s. S. 29

#### **Demografischer Wandel und Rentensystem**

**29. bis 30. November 2019, Bad Boll**

Tagungsleitung:

Prof. Dr. Andrés Musacchio

Infos: Kristin Tomaschko, s. S. 29

#### **7. ifex-Arbeitstagung**

**5. bis 6. Dezember 2019, Bad Boll**

Tagungsleitung: Prof. Dr. Georg Lämmlein, Prof. Peter Schäfer

Infos: Angie Hinz-Merkle, s. S. 29

## Sekretariate: Kontakte

Ursula Aldrian, Tel. 07164 79-233,  
ursula.aldrian@ev-akademie-boll.de

Erika Beckert, Tel. 07164 79-211,  
erika.beckert@ev-akademie-boll.de

Miriam Bender, Tel. 0711 351459-30  
miriam.bender@ev-akademie-boll.de

Romona Böld, Tel. 07164 79-347,  
romona.boeld@ev-akademie-boll.de

Cornelia Daferner, Tel. 07164 79-342  
cornelia.daferner@ev-akademie-boll.de

Eliane Bueno Dörfer, Tel. 0731 1538-571,  
eliane.doerfer@ev-akademie-boll.de

Marion Heller, Tel. 07164 79-225,  
marion.heller@ev-akademie-boll.de

Susanne Heinzmann, Tel. 07164 79-217,  
susanne.heinzmann@ev-akademie-boll.de

Angie Hinz-Merkle, Tel. 07164 79-269  
angie.hinz-merkle@ev-akademie-boll.de

Mona Keim, Tel. 07131 98233-11,  
mona.keim@ev-akademie-boll.de

Ann Kathrin Läßle, Tel.: 0711 351459-30,  
annkathrin.laepfle@ev-akademie-boll.de

Silke Klostermann, Tel. 07164 79-206,  
silke.klostermann@ev-akademie-boll.de

Heike Matula, Tel. 07164 79-202  
heike.matula@ev-akademie-boll.de

Conny Matscheko, Tel. 07164 79-232,  
conny.matscheko@ev-akademie-boll.de

Petra Randecker, Tel. 07121 161771,  
petra.randecker@ev-akademie-boll.de

Beate Schnabel, Te. 07164 79-229  
beate.schnabel@ev-akademie-boll.de

Dorith Szillat-Poerschke, Tel. 0711 229363-261,  
dorith.szillat-poerschke@ev-akademie-boll.de

Kristin Tomaschko, Tel. 07164 79-212,  
kristin.tomaschko@ev-akademie-boll.de

Karin Walz, Tel. 07164 79-402,  
karin.walz@ev-akademie-boll.de

Heidi Weiser, Tel. 07164 79-204,  
heidi.weiser@ev-akademie-boll.de



## Gemüseauflauf mit Käsepolenta

Für 4 Personen

160 g Zucchini

160 g rote Paprika

160 g Hokaido-Kürbis

160 g Champignons

Salz, Pfeffer

172 TL Rosmarin

2 EL Öl

60 g Polenta

300 ml Gemüsebrühe

50 g Parmesan oder Emmentaler

1 Ei

Gemüse putzen. Zucchini in 0,5 cm dünne Scheiben schneiden. Paprika in etwa 3 x 3 cm große Stücke schneiden, Champignons in 0,5 cm breite Scheiben schneiden.

Gemüse mit Salz, Rosmarin und Öl würzen. Auf einem gefetteten Backblech im vorgeheizten Ofen 7 Minuten grillen oder bei 180 Grad Heißluft etwa 10 Minuten backen.

Polenta nach Packungsanleitung in der Gemüsebrühe kochen, abkühlen lassen. Käse reiben und mit dem Ei unter die Polenta rühren.

Gemüse in eine gefettete Auflaufform füllen, Polentamasse darüber verteilen. Im vorgeheizten Backofen bei 170 Grad 40 Minuten backen.

Guten Appetit! Marianne Becker



## Aus der Akademie

### Abschied von Susanne Meyder-Nolte



Susanne Meyder-Nolte war 32 Jahre lang Studienleiterin an der Akademie. Nach dem Studium an der Pädagogischen Hochschule in Esslingen und dem Referendariat arbeitete sie ein Jahr an der VHS in Göppingen. Danach hat sie in Tübingen Diplompädagogik studiert. 1987 hat Susanne Meyder-Nolte als Jugendbildungsreferentin in der Außenstelle in Ulm begonnen, später war sie Studienleiterin in der Akademie für Führung und Verantwortung (AFV). Seit 1. Juli ist sie im Ruhestand. Martina Waiblinger hat sie befragt.

#### Wie bist Du damals auf die Akademie aufmerksam geworden?

Die Akademie war in den 80er Jahren ein höchst attraktiver Ort. Hier trafen sich die Ökobewegung, die Frauen- und Friedensbewegung, Methoden der Gruppendynamik wurden ausprobiert. Das hat mich fasziniert und so habe ich während meines Studiums ein Praktikum bei Herta Leistner im Bereich »Kommunikation und Studien« gemacht. Und ich war mir sicher: hier wollte ich einmal arbeiten. 1987 war eine Stelle als Jugendbildungsreferentin in der Außenstelle in Ulm mit dem Schwerpunkt »Bildungsarbeit mit

Mädchen und jungen Frauen« ausgeschrieben. Beim Vorstellungsgespräch meinte der damalige Kuratoriumsvorsitzende: »Wenn Sie bei Herta Leistner ein Praktikum gemacht haben, dann sind Sie bestimmt feministisch verseucht!« Ich konnte kontern: »Mit der feministischen Theologie ist mir die Bibel wieder näher gekommen!«

#### Wie hat sich Deine Arbeit in Ulm entwickelt?

Wir waren damals sieben Studienleitende im Regionalbüro Ulm: Ein tolles Team: eine kleine Akademie. Ich arbeitete mit Auszubildenden, z. B. mit Kinderpflegerinnen oder Berufsschülerinnen, später mit Azubis der Telekom. In diese Zeit fiel die Neuordnung der Ausbildungsberufe – die Auszubildenden mussten ganz andere Kompetenzen entwickeln: Statt wochenlang zu schleifen mussten sie z. B. selbstständig ein Vogelhäuschen bauen. Projektarbeit war angesagt, selbstgesteuertes Lernen, Kritikfähigkeit und Sozialkompetenz. Die Ausbilder waren in ihrer Rolle als Lehrende verunsichert. So geriet das System »Ausbildung« in meinen Blick und wir haben nun auch mit den Ausbildern und zu Fragen der Kompetenzentwicklung gearbeitet. Insgesamt war es eine tolle Zeit. Leider sind die Außenstellen der Akademie geschlossen worden.

#### Nach der Erziehungszeit mit Viviane hast Du die »Akademie für Führung und Verantwortung« (AFV) aufgebaut?

Der damalige Direktor Jo Krummacher wollte eine Führungsakademie innerhalb der Akademie aufbauen und fragte mich, ob ich mir das vorstellen könnte. Ich hatte gerade eine Ausbildung als Supervisorin abgeschlossen und systemische Kompetenzen erworben. Im Team waren mein »alter« Ulmer Kollege Karl Giebeler und anfangs auch Friedemann von Keler. Zu Beginn boten wir offen ausgeschriebene Seminare an, im Laufe der Zeit veränderte sich unser Angebot – auch durch meine Weiterbildung zum Coach und zur Organisationsentwicklerin. Wir arbeiteten mit der Führungs-

akademie des Landes BW, mit einigen großen Kliniken, mit Stadtverwaltungen großer Städte, aber auch für den württembergischen Sportbund und die Christoffel Blindenmission. Auch für die Landeskirche habe ich viele Seminare, Beratungen und Coachings angeboten.

#### Du hast Dich für die Akademie als Ganzes engagiert?

Ja, ich fühlte schon immer Verantwortung für das Gesamtsystem, und Strukturen in Organisationen interessieren mich. Ich habe in unterschiedlichen Gruppen mitgewirkt. So zum Beispiel als Gruppensprecherin der Ulmer Gruppe im Direktionsausschuss, in der Steuerungsgruppe »Akademie 2000«, an der Frage der Umsetzung der Bildungskonzeption im eigenen Haus und an der neuen Geschäftsordnung. Es ging mir immer um die Frage, welche Strukturen sind dienlich, welche Prozesse brauchen wir, um gut arbeiten zu können. 2012 wurde von der AG Zukunft in der Synode ein Einsparplan entwickelt – es waren nicht nur Studienleitendenstellen betroffen, sondern auch die AFV, die zukünftig selbsttragend arbeiten sollte. Auch die Idee, die vier evangelischen Tagungshäuser im zentralen Tagungsmanagement zusammenzufassen, stand auf dem Plan. In dieser Situation war eine starke Mitarbeiter\_innenvertretung (MAV) besonders wichtig. So engagierte ich mich in der MAV, zuerst als Mitglied und später als Vorsitzende.

#### Was hat sich in der Akademie in dieser Zeit verändert?

Nun – sie ist immer kleiner geworden. Die Trennung von inhaltlicher Arbeit und Tagungshaus tut uns nicht gut. Die Konkurrenz ist groß, es gibt viele akademieähnliche Angebote. Eigentlich geht es immer noch um die Diskussion um Forum oder Faktor. Wo stehen wir? Worin unterscheidet sich die Akademie? Ich glaube, dass Menschen eine große Sehnsucht haben nach Orten, wo sie bestärkt werden, wo sie sich Unterstützung holen können. Das ist die Chance der Akademie. Ihr Gründungsmythos ist

immer noch stark und er kann gerade heute weitergetragen werden: Verantwortung übernehmen für diese Welt.

### Was hat Dich getragen?

Kongeniale Zusammenarbeit mit meinem Kollegen Karl Giebeler, meine Kollegen und Kolleginnen, wunderbare Sekretärinnen, unsere Frauenakademien, sehr vertrauensvolle Beziehungen zu meinen Kundinnen und Kunden und viele tolle Begegnungen mit Menschen in diesem Haus. Ich empfinde eine große Dankbarkeit für meine Berufsjahre hier. Meine Aufgaben und meine Talente sowie meine persönliche Entwicklung haben einfach hervorragend zusammengepasst. So konnte ich ein Stück Verantwortung für diese Welt mittragen.

### FSJ Kultur: Abschied von Fabia Spachmann



Fabia Spachmann: »Ein Jahr war ich nun hier an der Evangelischen Akademie. Frisch nach dem Abitur habe ich hier angefangen und erstmals einen Arbeitsalltag kennengelernt – etwas ganz anderes als der Schulalltag. Oft war es stressiger – zum Beispiel vor den Ausstellungen und in der Zeit von meinem Projekt. Manchmal war es auch recht entspannt, wenn es nicht so viel zu tun gab.

Das Jahr hat mich geprägt und positiv verändert. Ich bin reifer, offener und selbstständiger geworden. Ich traue mir selbst mehr zu. Neben den vielen neuen Situationen, in denen ich Verantwortung übernehmen konnte, hat hierzu auch mein eigenständiges Projekt einen wichtigen Beitrag geleistet. Ich habe eine Informationsveranstaltung für Erstwähler\_innen in Bezug auf die Kommunalwahlen im Mai 2019 organisiert. Sie fand am 26. März im evangelischen Gemeindehaus in Salach unter dem Namen »Dein Ort, deine Entscheidung, deine Wahl« statt. Die Erstwähler\_innen bekamen erst eine Einführung in das Thema Wahlen, und wie eine Gemeinde funktioniert, danach konnten sie mit Eislinger und Salacher Gemeinderäten ins Gespräch zu kommen. Die ganze Veranstaltung habe ich nahezu komplett alleine geführt. Es hat mich viel Überwindung gekostet, vor all den Menschen zu reden und zu referieren. Ich musste über mich hinauswachsen. Aber rückblickend hat es mich viel selbstsicherer und offener gemacht – ich traue mich jetzt auch vor einer größeren Zahl von Menschen zu sprechen. Ferner konnte ich die Abläufe einer großen Bildungs- und Kultureinrichtung kennenlernen und war bei einigen interessanten Tagungen dabei. Ich war zwei Arbeitsbereichen zugeteilt, Kunst und Kultur bei Hans-Ulrich Gehring und Nachhaltigkeit bei Carmen Ketterl. Die Arbeit rund um die Kunstaussstellungen hat meistens viel Spaß gemacht, auch wenn es manchmal nicht so klappte, wie erhofft. Auch die Arbeit im Bereich Nachhaltigkeit fand ich spannend – vor allem das Mobilitätsprojekt ist eine richtig gute Initiative. Rückblickend war es ein sehr schönes und für mich wichtiges Jahr. Ich bin froh, es an der Akademie gemacht zu haben und möchte mich bei allen, die mich begleitet und unterstützt haben, herzlich bedanken! Es war eine schöne und lehrreiche Zeit!«

### Zwei neue Kolleginnen an der Akademie für Führung und Verantwortung (AFV) Tanja Dehner



Seit 1. Juli 2019 verstärkt Tanja Dehner als Studienleiterin (75 Prozent) das Team der AFV. Mit Beginn ihres Studiums zur Betriebswirtin im Fachbereich Medien- und Kommunikationswirtschaft an der Dualen Hochschule in Ravensburg startete sie zeitgleich ihre berufliche Laufbahn in der Verlags- und Medienbranche. Bis 2008 war sie beim Verlag Schwarzwälder Bote in Oberndorf a.N. tätig. 2009 wechselte sie ins Pressehaus nach Stuttgart. Neben unterschiedlichen Fach- und Führungsfunktionen an beiden Standorten arbeitete sie in zahlreichen bereichs- und standortübergreifenden Projekten und vertrat den Konzern, die Südwestdeutsche Medienholding, in bundesweiten Vermarktungsk Kooperationen. Zuletzt war sie als Leiterin Werbevermarktung für die Vermarktung der Verlagsprodukte verantwortlich. Ihre langjährige praktische Führungserfahrung ergänzte sie um die nebenberuflichen Weiterbildungen zum Counselor IHP Fachrichtung Kunst- und Gestaltungstherapie an der Akademie Faber-Castell Stein/Nürnberg in Zusammenarbeit mit dem Institut für Humanistische Psychologie

e.V. und später zur Trainerin/Coach im Systemischen Ressourcenmanagement/ Systemische Achtsamkeit SACHT durch das SACHT Institut in Wiernsheim. Weiterhin begleitet sie Nachwuchsführungskräfte bei der Initiative Zukunftsfähige Führung e.V.

## Regina Steffes



Regina Steffes ist seit dem 1. Juli 2019 als Studienleiterin (75 Prozent) im Team der AFV tätig. »Menschen stärken – Beziehungen klären – Organisationen entwickeln«, dieses Motto der AFV zieht sich auch durch ihren beruflichen Werdegang. Nach dem Studium der Sozialpädagogik arbeitete sie im Klinikum Stuttgart in der Beratung von onkologischen Patienten und deren Angehörigen. 1991 wechselte sie als Referentin in die Fachstelle »Bürgerchaftliches Engagement« in Kirchheim unter Teck. Nebenberuflich machte sie eine Ausbildung zur Moderatorin und Mediatorin und konnte dieses Wissen in neue berufliche Herausforderungen einbringen. Sie koordinierte für das Zentrum für allgemeine wissenschaftliche Weiterbildung (ZAWIW), Universität Ulm ein Modellprojekt zur Stärkung von forschend entdeckendem Lernen in der Grundschule. Hierbei unterstützte sie die Netzwerkbildung von Schulen

und moderierte Schulentwicklungsprozesse. In den letzten zehn Jahren war sie selbständig als Seminarleiterin, Führungskräftecoach und Mediatorin in der Privatwirtschaft, dem Öffentlichen Sektor und dem Non-Profit Bereich. Sie freut sich, ihre Erfahrungen in die neuen Aufgaben einbringen zu können.

## Publikationen

**Onlinedokument »Quartiersarbeit erfolgreich gestalten«** – die Frage, welche Akteure, Ressourcen und Methoden hierfür erforderlich sind, war Gegenstand der gleichnamigen Veranstaltung, die am 8. Mai 2019 unter der Leitung von Studienleiterin PH Dr. Anja Reichert-Schick gemeinsam mit dem Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg in Bad Boll stattgefunden hat. 175 Personen waren an diesem Tag zusammen gekommen, um über gelingende Quartiersarbeit zu diskutieren, sich auf einem Markt der Möglichkeiten über Qualifizierungsangebote zu informieren und sich innerhalb der »Quartiersfamilie« zu vernetzen. Zu dieser Veranstaltung ist nun eine Publikation erschienen, die die Inhalte resümiert sowie die Mitwirkenden mit ihren zentralen Botschaften zu Wort kommen lässt. [www.ev-akademie-boll.de/online-dokumente](http://www.ev-akademie-boll.de/online-dokumente)

**Onlinedokument: Der Vortrag von Prof. Dr. mult. em. Jürgen Moltmann »Eine Theologie der Hoffnung heute – im Anschluss an das Lebenswerk Christoph Blumhardts«**, gehalten bei der Gedenktagung zu Christoph Blumhardts 100. Todestag, ist ab Mitte September auf unserer Website verfügbar: [www.ev-akademie-boll.de/online-dokumente](http://www.ev-akademie-boll.de/online-dokumente)

**epd-Dokumentation Nr. 37**  
**»Auf dem Weg des Gerechten Friedens – Kirche und Gesellschaft 100 Jahre nach dem Ende des 1. Weltkriegs«, Tagung vom 23.-24. November 2018 in Bad Boll**

Das Ende des Ersten Weltkriegs vor 100 Jahren war der Anlass für die Tagung unter der Leitung von Studienleiter Mauricio Salazar, bei der verschiedene Akteure auf die schrecklichen Auswirkungen des Krieges zurückblickten. Was wurde in diesen 100 Jahren positiv auf den Weg gebracht? Wo stehen wir gegenwärtig mit den einzelnen Arbeitsbereichen in der Friedensfrage? Wohin muss sich die Kirche entwickeln, um eine Kirche des Gerechten Friedens zu sein? Konflikte haben weltweit an Intensität zugenommen und weltweit werden viele Menschen vertrieben oder sehen sich gezwungen, ihre Heimatorte zu verlassen. Wir als Kirche und Zivilgesellschaft sind gefordert, eine neue Perspektive zu entwickeln, die uns Handlungsmöglichkeiten gegen Krieg und Gewalt im Rahmen einer Friedenslogik eröffnet.

Die epd-Dokumentation erscheint am 10.9.2019. Bestellungen: [doku@epd.de](mailto:doku@epd.de)

**Vortrag von Bischof Prof. Dr. Martin Hein**  
**Auf der Grenze? Die Verantwortung für künftige Generationen im Blick auf die »Keimbahntherapie«**

Die Entwicklung der Gentechnik führt unsere traditionellen ethischen Kategorien an ihre Grenzen. Veränderungen am Genmaterial, die vererblich sein werden, betreffen die gesamte Gattung »Mensch«. Aus theologischer Perspektive wird damit die Souveränität Gottes als Schöpfer des Lebens berührt. Über Grenzen sprach Bischof Prof. Dr. Martin Hein am 25. Juli 2019 in Stuttgart im Rahmen der Reihe: »Aktuelle Fragen der Gentechnologie«, die Studienleiter Dr. Dietmar Merz verantwortet. Den Vortrag finden Sie unter: [https://www.ekkw.de/media\\_ekkw/downloads/bischof\\_CRISP\\_Stuttgart\\_2019.pdf](https://www.ekkw.de/media_ekkw/downloads/bischof_CRISP_Stuttgart_2019.pdf)  
 Bischof Prof. Dr. Martin Hein ist Bischof der Evang. Kirche von Kurhessen-Waldeck. Von 2014-2018 war er Mitglied des Deutschen Ethikrates. Er ist Honorarprofessor an der Universität Kassel.



## Verlosung



Tobi Rosswog  
AFTER WORK. Radikale Ideen für  
eine Gesellschaft jenseits der Arbeit

Oekom Verlag, 2018, 144 S.

Jede Woche über 40 Stunden im Büro und montags schon dem Wochenende entgegenfiebern – ein erfülltes Leben sieht anders aus. Doch warum liefern wir uns einem System aus, das uns immer öfter krank macht, unsere Beziehungen belastet und darüber hinaus einen verheerenden Einfluss auf die Umwelt hat? Nach dem Motto »Sinnvoll tätig sein statt sinnlos schufteln« zeigt Tobi Rosswog Wege aus dem Arbeitsblues. Ausgehend von Fragen wie »Was brauche ich wirklich?« und »Was ist mir wichtig?« stellt er Alternativen vor, vom Jobsharing bis zur Karriereverweigerung, vom Arbeiten im Kollektiv ohne Chef bis zum Grundeinkommen. Die Alternativen für eine Post-Work-Gesellschaft sind da, man muss sie nur wagen! (Klappentext). S.a. S. 14/15

Wir verlosen drei Bücher.  
Machen Sie mit und schreiben Sie  
uns eine E-Mail. Wir sammeln bis  
16. September. Dann entscheidet das  
Los und Sie werden benachrichtigt.

Mails, Postkarten oder Briefe an:

Redaktion SYM  
Akademieweg 11, 73087 Bad Boll  
martina.waiblinger@ev-akademie-boll.de

## Abonnieren Sie kostenlos SYM, das Magazin der Akademie Bad Boll

Zu bestellen im Internet: [www.ev-akademie-boll.de/bestellungen](http://www.ev-akademie-boll.de/bestellungen) oder bei  
Reinhard Becker, Tel. 07164 79-305, [reinhard.becker@ev-akademie-boll.de](mailto:reinhard.becker@ev-akademie-boll.de)

## SYM – für was stehen die 3 Buchstaben?

Syn – griechisch »zusammen« wird als syn oder sym in Wortbildungen mit Substantiven, Adjektiven und Verben verbunden und drückt ein Miteinander und ein Zusammenwirken aus. Passend zum Selbstverständnis der Akademie.

## Werden Sie Mitglied im Förderkreis der Akademie Bad Boll

Sie ermöglichen jungen und sozial weniger gut gestellten Interessent\_innen die Teilnahme an Tagungen und unterstützen die Vergabe eines Akademiepreises. Wenn Sie eine bestimmte Tagung oder ein bestimmtes Projekt durch Ihre Spende unterstützen wollen, wenden Sie sich bitte an den Geschäftsführenden Direktor Prof. Dr. Jörg Hübner. Eine Spende ist i. S. d. § 10 b Einkommenssteuergesetz als Zuwendung zur Förderung kirchlicher Zwecke steuerlich abzugsfähig. Wir senden Ihnen eine Zuwendungsbestätigung, bitte geben Sie Ihre Anschrift bei der Überweisung an.

Bitte überweisen Sie Ihre Spende an die Evangelische Akademie Bad Boll, IBAN: DE68 6105 0000 0000 0679 33, BIC: GOPSDE6GXXX, Kreissparkasse Göppingen

## Impressum

SYM – Magazin der Evangelischen  
Akademie Bad Boll  
14. Jahrgang, Heft 3/2019  
ISSN: 1613-3714

Herausgeber:  
Evangelische Akademie Bad Boll  
(Dr. Jörg Hübner)

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:  
Martina Waiblinger

Redaktion:  
Martina Waiblinger

Fotonachweise:  
Baronner, Friederike: S. 5; Carlucci, Gicinto:  
S. 4; Eisenbacher, Manoel: S. 15; Evangelische  
Akademie Bad Boll/Archiv: S. 18; Fotolia/  
Dron: S. 10; Fotolia/FreeProd: S. 27; Gös,  
Konrad: S. 17; Marquart, Valentin: S. 29;  
Möhrle, Stefan/RIB: S. 11; S. 19; Pfefferle/  
EKIBA: S. 13; picture alliance/AP Photo/Anja  
Niedringhaus: S. 12; picture alliance/dpa: S. 14;

picture alliance/imageBROKER: S. 16; privat:  
S. 10, 21 (2), 30, 34; Shutterstock/Jilian Cain  
Photography: S. 28; Shutterstock/Prescott,  
Paul: S. 10, 11; Svensson, Torleif: S. 11, 35;  
Waiblinger, Martina: S. 4; 20; 21 (2), 22, 31 (2),  
32; Wikimedia Commons: S. 25;

Anschrift des Herausgebers:  
Evangelische Akademie Bad Boll  
Akademieweg 11, 73087 Bad Boll  
Tel. (07164) 79-0  
E-Mail: [info@ev-akademie-boll.de](mailto:info@ev-akademie-boll.de)  
Redaktion: [martina.waiblinger@ev-akademie-boll.de](mailto:martina.waiblinger@ev-akademie-boll.de)  
Tel. (07164) 79-302  
[www.ev-akademie-boll.de](http://www.ev-akademie-boll.de)

Das Papier wurde chlorfrei und säurefrei  
gebleicht.

Druckerei: Mediendesign Späth GmbH,  
73102 Birenbach

Konzeption & Layout:  
Werbeatelier Waiblinger, 72070 Tübingen

## Kurswechsel im Krankenhaus – Ist das fair?

Von Dr. Dietmar Merz

### Literaturempfehlungen:

Giovanni Maio: Werte für die Medizin: Warum die Heilberufe ihre eigene Identität verteidigen müssen. Freiburg 2018.

Heinz Naegler, Karl-Heinz Wehkamp: Medizin zwischen Patientenwohl und Ökonomisierung. Krankenhausärzte und Geschäftsführer im Interview. Berlin 2018. Karl-Heinz Wehkamp ist Hauptreferent beim Jahreskonvent der Krankenhaus-, Kur- und Reha-Seelsorgenden in Württemberg vom 23. bis 25. September 2019 an der Evang. Akademie Bad Boll.



Dr. Dietmar Merz ist seit September 2014 zu 50 Prozent Studienleiter für Medizinethik und Gesundheitspolitik an der Evangelischen Akademie Bad Boll und zu 50 Prozent am Evangelischen Pfarrseminar Stuttgart-Birkach.

Im Krankheitsfall erwarten wir, dass wir angemessen, ehrlich und gerecht behandelt werden. Zumal wir in einer von Unsicherheit und Vulnerabilität geprägten Situation darauf angewiesen sind, uns einem fremden System und den darin handelnden Personen anvertrauen zu können. Für die Verlässlichkeit medizinisch-pflegerischer Arbeit haben Beauchamp und Childress in ihrem Buch »Principles of Biomedical Ethics« (1977) vier Eckpunkte benannt. Es sind die Grundsätze des Wohltuns, des Nicht-Schadens, der Achtung der Autonomie und das Prinzip der Gerechtigkeit. Es geht um patientenorientiertes Verhalten, um eine faire Verteilung von Gesundheitsleistungen und das Ziel, jedem und jeder von Krankheit Betroffenen, so gut es geht, »gerecht zu werden«.

Im Alltag von Krankenhäusern haben es diese Grundsätze schwer. Nachtwachen kommen an ihre Grenzen, weil sie einfach zu viele Patient\_innen zu versorgen haben. Ärzt\_innen sind erschöpft, weil sich die viele Arbeit auf zu wenig Schultern verteilt. Taktung und Ökonomisierung haben im Gesundheitswesen in den letzten Jahren sichtbar zugenommen. Ein Grund dafür war die Einführung der diagnosebezogenen Fallgruppen (DRG). DRGs klassifizieren Patienten anhand medizinischer und demografischer Daten, ursprünglich zum Zwecke der Vergleichbarkeit, inzwischen aber zum Zwecke der Abrechnung. Ein Chirurg, befragt nach den Auswirkungen dieses Systems, beschrieb seine Erfahrungen so: »Wenn ich alle drei Befunde auf einmal operiere, dann kriege ich nur für einen Geld. Das kann dazu führen, dass man sagt: Ich mache erst mal die Galle, in fünf Wochen kommst du wieder mit den Leisten. Da ist doch der Patient das Objekt, mit dem Profit gemacht wird. Früher habe ich alle drei operiert. Statt drei Tage wären es zehn Tage gewesen, aber ich habe für jeden Tag früher 500 Euro bekommen. Jetzt muss ich anders denken und handeln.« Im DRG-System handelt ökonomisch richtig, wer die Kosten pro Behandlung drückt, wer möglichst viele Behandlungen durchführt, bei denen man

Gewinn erzielen kann und wer diejenigen Patient\_innen, bei denen man erwarten kann, dass sie keine Gewinne abwerfen, möglichst vermeidet. Unrentabel sind Multimorbide, ältere Patienten und sozial Schwache. Ein solches ganz auf Effizienz hin ausgerichtetes System hat unmittelbare Auswirkung auf das ärztlich-pflegerische Verhalten und das Erleben als Patient\_in.

Dazu kommt, dass sich die Krankenhauslandschaft in einem spürbaren Wandel befindet. Viele Kommunen sind mit den von ihnen getragenen Häusern finanziell schlicht überfordert. In den letzten Jahren hat die Zahl der öffentlichen Krankenhäuser deutlich abgenommen. Im gleichen Zeitraum stieg die Anzahl der privaten Häuser dagegen um 47 Prozent. Wachstum und Rendite aber sind offen erklärte Unternehmensziele der großen privaten Klinikbetreiber. Da viele Krankenhäuser zu klein seien, um mit der nötigen technischen Ausstattung Schritt zu halten, empfiehlt eine aktuelle Studie der Bertelsmann-Stiftung, weitere Häuser zu schließen und bei den verbleibenden Einrichtungen auf Spezialisierungen zu setzen. Sieht so ein gutes und faires Gesundheitssystem aus?

Für die Krankenhäuser ist es eine Überlebensfrage. Ihre Existenz hängt davon ab, wie viel Geld sie mit ihren Patient\_innen verdienen. So lernen Ärzt\_innen Patient\_innen zu kategorisieren: Eine gute Diagnose ist eine Diagnose, mit der man viel Geld verdienen kann, eine schlechte Diagnose ist womöglich eine, mit der das Krankenhaus rote Zahlen schreibt. »Die ökonomische Logik sagt, der Kontakt zu den Patient\_innen, der teuer ist, muss minimiert werden. Es muss schnell gehen – je schneller, desto besser. Die medizinische Logik sagt aber, je sorgfältiger, desto besser. Insofern leiden wir gerade an sich widersprechenden Logiken«, bilanziert der renommierte Medizinethiker Giovanni Maio. Anstelle der bisher geltenden Ideale wie Sorgfalt, Geduld und Verständnis, treten jetzt Funktionalität, Zweckrationalität und Schnelligkeit. Anstelle des Ziels, den von Krankheit Betroffenen möglichst gerecht zu werden, tritt jetzt das Rechnen und Bilanzieren. Ist das noch fair?

# Friedensnobelpreisträger Mukwege fordert Bundesregierung und EU-Kommission zum Handeln auf – machen Sie mit!



Dr. Denis Mukwege wurde 2008 mit dem Menschenrechtspreis der Vereinten Nationen und 2018 zusammen mit der irakischen Menschenrechtsaktivistin Nadia Murad für seinen Einsatz für die Rechte der Frauen in der Demokratischen Republik Kongo mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. Nach Auftritten auf dem Kirchentag in Dortmund 2019 kam der Arzt am 23. Juni nach Tübingen, wo er im Rahmen der Veranstaltung »Menschenrechte zwischen Macht und Profit« einen leidenschaftlichen Vortrag hielt. Der furchtbare Konflikt kostet immer noch unzähligen Menschen das Leben und macht tausende Frauen zu Opfern grausamster Vergewaltigungen. Die sexualisierte Gewalt gegen Frauen wird als Kriegswaffe eingesetzt, um den sozialen Zusammenhalt von Familien und der Gesellschaft zu zerstören. Mukwege wies in seinem Vortrag darauf hin, dass diese Gewalt auch etwas mit den auf der ganzen Welt begehrten Bodenschätzen zu tun hat, die für unsere Handys und die Elektromobilität benötigt werden. Die Veranstaltung wurde vom Deutschen Institut für Ärztliche Mission in Tübingen organisiert.

Bei seinem Besuch in Tübingen appellierte Dr. Mukwege an Kirche und Gesellschaft: »Die Gewalt gegen Frauen muss ein Ende haben. Als Konsument\_innen und Verbraucher\_innen können Sie etwas bewegen, weil Deutschland eine Stimme hat in der Welt.« Mit einer Resolution ruft der Arzt und Menschenrechtsaktivist die Bundesregierung und die EU-Kommission auf, sich für ein Ende der Gewalt und der Straflosigkeit im Kongo und für eine faire Rohstoffbeschaffung einzusetzen:

»1. Wir fordern Bundesregierung und Europäische Kommission auf, sich vorbehaltlos für die Beendigung der Straflosigkeit im Kongo und damit für ein international anerkanntes und unabhängiges Justizverfahren einzusetzen, das Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Kriegsverbrechen verfolgt. Dazu sollen die Empfehlungen des Berichts der Vereinten Nationen von 2010 umgesetzt werden und die Opfer zu Wort kommen. Nur wenn die Wahrheit ans Licht kommt, kann Gerechtigkeit geschehen und Frieden gelingen.

2. Wir fordern die Bundesregierung auf, gesetzliche Regelungen zu erlassen, dass die Geschäftstätigkeit und Rohstoffbeschaffung deutscher Unternehmen dazu beiträgt, dass Rohstoffe aus dem Kongo fair und unter Beachtung der Menschenrechte gewonnen und in den Welthandel gebracht werden und die Erlöse aus einer solchen Produktion und Handel in die Förderung von Bildung und Gesundheit fließen.«

Über 2.500 Menschen haben seinen Appell für Gerechtigkeit und saubere Rohstoffe bereits unterschrieben. Das Deutsche Institut für Ärztliche Mission (Difaem) in Tübingen und Brot für die Welt rufen bundesweit für eine weitere Unterstützung der Resolution auf. Beide Institutionen fördern die medizinische und menschenrechtliche Arbeit von Denis Mukwege.

**Bitte unterschreiben Sie und unterstützen Sie damit das Anliegen des Friedensnobelpreisträgers!**

**Hier finden Sie die Onlinepetition, aber auch Informationsmaterial und Unterschriftenlisten:**

**<https://difaem.de/aktuelles/dr-denis-mukwege/>**

**Herzlichen Dank!**





Fotos von den Feierlichkeiten zum 100. Todestag von Christoph Blumhardt, 2.-4. August bei verschiedenen Veranstaltungen in der Evangelischen Akademie, am Blumhardt-Friedhof und im Kurpark. Oben: Gottesdienst am Sonntag mit Landesbischof Dr. h.c. Frank O. July vor der Wandelhalle im Kurpark, darunter rechts: Oberkirchenrat Prof. Dr. Ulrich Heckel, in der Mitte Akademie-Direktor Dr. Jörg Hübner mit Sabine Kurtz, MdL, darunter Prof. Dr. mult. Em. Jürgen Moltmann und das Grab von Christoph Blumhardt. Ganz unten rechts ist Dr. Lars Castellucci, MdB. Fotos: Giantino Carlucci. S.a. S. 4 und S. 18-19

